Morgen-Ausgabe.

An oncen
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wuhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 376.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 31. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten Pfingst-Feiertag erscheint keine Zeitung, weil die Ausgabestellen geschlossen sind. Unsere letzte Hauptnummer vor dem Feste erscheint heute Abend um 8 Uhr, und ist sowohl in der Expedition, als auch bei den Distributionsstellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer werden bis ☛ 2 Uhr Nachmittags ☚ angenommen. Die kleine Abend-Ausgabe fällt heute aus.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mark 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Im Banne der Vergeltung“
von A. Gnevkow

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Die französische Verfassungsrevision.

Seit Gambetta die Frage der Verfassungsrevision als zeitgemäßes Schlagwort in die politische Diskussion, insbesondere in die Wahlagitation geworfen, ist sie nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt worden. Nur bemächtigte sich des Wirkungsmittels nach und nach der Radikalismus, indem er durch das Voranstellen des vermeintlichen Schreckgespenstes auf die Regierung eine gewisse terroristische Pression auszuüben versuchte und sie immer und immer wieder als wortbrüchig, zum Mindesten als saumselig in der Einlösung des verpfändeten Wortes diskreditiren konnte. Nun hat sich plötzlich und unverhofft die Regierung bereit erklärt, die Revision vornehmen zu lassen, auch zugleich einen fertig ausgearbeiteten Revisionsentwurf vor die Kammer gebracht, eine Wendung der Dinge, die den Radikalismus eines bequemen Raisonnirobjektes beraubt und schon dadurch an sich seine Unzufriedenheit erregt. Selbstverständlich kann ihm auch der Entwurf in seinen Einzelheiten aus dem Grunde nicht gefallen, weil er den radikalen Anforderungen nicht genügt und die extremen Phantastereien, die in der Deputirtenkammer den Nationalkonvent unseligen Angedenkens reaktivirt sehen möchten, ignorirt.

Aehnlich, nur in umgekehrtem Sinne, verhält es sich mit der Gegnerschaft der Klerikalen, überhaupt der monarchisch gesinnten Antirepublikaner. Diesen erscheint jede Verfassungsänderung, die eine Stärkung des republikanischen Prinzips bezweckt, als verabscheuungswürdig und als solche weist sich auch der Ferry'sche Revisionsentwurf trotz aller seiner Zahmheit immerhin aus. Diesen beiden zu gemeinsamer Opposition vereinigten extremen Parteirichtungen steht das gesammte Gros der aufrichtigen Republikaner in geschlossener Front gegenüber, so daß die Regierung über das Schicksal ihrer Vorlage ziemlich unbesorgt sein darf.

Die gegenwärtig von der Regierung in Vorschlag gebrachte Revision unterscheidet sich wesentlich von der am 26. Januar 1882 unter dem Einflusse Gambettas votirten dadurch, daß der frühere Beschluß die zum Nationalkongreß vereinigten beiden parlamentarischen Körperschaften mit unbeschränkten Vollmachten in Bezug auf den Umfang der zu berathenden Revision ausstattete, das gegenwärtige Regierungsprojekt hingegen den Kongreß auf ein bestimmtes, vorher genau abgegrenztes Programm beschränkt. Freilich müssen die beiden Körperschaften, die zum Kongreß zusammentreten, vorher selbst mit einer solchen Beschränkung sich einverstanden erklären.

Was die einzelnen Punkte der Revision anlangt, auf welche der Regierungsentwurf die Berathungen erstreckt sehen will, so handelt es sich zunächst um den Art. 8 des Gesetzes vom 25. Februar 1875, ebenden, welcher von der Möglichkeit einer Verfassungsrevision handelt und durch seine unklare Fassung den Monarchisten Anlaß zu der Behauptung gab, die republikanische Form der Regierung als solche könne gesetzlich aufgehoben werden, sobald sich hierfür nur die nöthige Stimmenmajorität gefunden habe. Obgleich es nun klar ist, daß die republikanischen Gesetzgeber bei der Redaktion jenes Artikels an eine Infragestellung der republikanischen Staatsform, oder auch nur eine Diskussion darüber nicht im Entferntesten gedacht haben, so schlägt die Regierung dennoch mehr aus formalen, als aus essentiellen Gründen eine Fassung vor, welche darüber keinen Zweifel aufkommen lassen kann, daß sich „das Recht der Revision niemals auf die republikanische Form der Regierung erstrecken“ könne. Ueber die Bedeutung dieser Aenderung ist wenig zu streiten; offenbar wird die Republik in kritischen Augenblicken durch den Wortlaut eines Verfassungsartikels weder gerettet noch gefährdet werden, da solche Eventualitäten von ganz anderen Machtfaktoren abhängen, doch mag andererseits auch die Korrektheit der Form Anspruch auf Berechtigung haben, zumal da das Volksbewußtsein anf dergleichen Formfragen Gewicht legt.

Wichtiger indessen ist der zweite Punkt des Revisionsentwurfes, welcher eine vollständige Reorganisation des Senats anstrebt. Der Motivenbericht beschränkt sich nicht allein auf die Aenderung in der Zusammensetzung des Senats, sondern bringt auch den Antrag, daß das Wahlgesetz für den Senat seinen konstitutionellen Charakter verliere. Das Mandat der Senatoren auf Lebenszeit soll auf die Dauer von neun Jahren beschränkt werden, natürlich ohne daß das Gesetz rückwirkende Kraft besäße. Die durch die Nationalversammlung und später durch den Senat gewählten Senatoren auf Lebenszeit werden beibehalten; doch soll bei einer etwaigen Vakanz fortan die Wahl durch die vereinigten beiden Häuser des Parlaments geschehen. Der Motivenbericht bespricht sodann die Rechte des Senats und beantragt dafür die Revision des Art. 8 des Gesetzes vom 24. Februar 1875, der von den legislativen Attributen des Senats handelt, um nicht nur die Rechte des Senats in Finanzsachen zu begrenzen, sondern sie vielmehr zu beschränken. Das Kabinet verlangt in seinem Berichte, daß in Zukunft alle Kredite, die zum Funktioniren der durch die organischen Artikel geschaffenen Verwaltungszweige nöthig sind, nur in der Form unterdrückt werden können, in der sie hergestellt wurden. Auf diese Art ist dem Senat das Recht benommen, Kredite, die von der Kammer votirt wurden, abzuändern oder andere vorzuschlagen. In allen übrigen Fällen hat die Kammer das letzte Wort. Der Vorschlag ist nicht ohne innere Berechtigung; es würde dadurch insbesondere den ewigen Konflikten zwischen den beiden Kammern, durch welche Gesetzgebung und Verwaltung verschleppt und gelähmt werden, ein Ende gesetzt werden. Selbstverständlich wird sich der Senat in seiner Majorität gegen eine solche Beschränkung seiner Kompetenzen energisch zur Wehre setzen.

Endlich beantragt die Regierung noch die Revision jenes Verfassungs-Paragraphen, welcher bestimmt, daß beim Zusammentritt der Kammern öffentliche Gebete in den Kirchen und Tempeln zu Gott gerichtet werden, um seinen Beistand für die Arbeiten der Kammern zu erflehen. Die Regierung sucht in Kürze zu beweisen, wie sehr eine derartige Bestimmung den Ideen der modernen Gesellschaft widerstreite und beantragt, den ganzen Artikel aus der Verfassung zu streichen, gegen welchen Vorschlag lediglich die Gefolgschaft des Klerikalismus opponiren dürfte. Alles in Allem genommen, bleibt die Reorganisation des Senats der einzige Punkt von wesentlicher Bedeutung. Aber selbst die Unzuträglichkeiten der bisherigen Bestimmungen über die Abgrenzung der Befugnisse und der Wunsch nach Herstellung eines entscheidenden Uebergewichts auf der einen Seite des legislatorischen Gebietes zwischen Deputirtenkammer und Senat hätten die Regierung wohl kaum bewogen, die Revision vornehmen zu lassen, wenn sie nicht durch diese That der lästigen und zum Theil ehrenrührigen Agitation des Radikalismus hätte die Spitze abbrechen wollen. Zum großen Theil wird ihr dies zweifellos durch die Revision gelingen. Diese selbst wird sich aber keinesfalls so schnell und glatt vollziehen lassen, wie es bis jetzt den Anschein haben mag, obgleich ihr endgiltiges Zustandekommen außer Frage steht.

Das Ausland als Eldorado deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen.

(Schluß.)

Es giebt vier Arten von Stellungen für Erzieherinnen in England, erstens als nursery-governess, zweitens als daily-governess (dies ist die in Frankreich nachgeahmte Tagesgouvernante), drittens als finishing-governess oder Obergouvernante und viertens als Sprachlehrerin ꝛc. in englischen Mädchenpensionaten. Die nursery-governess ist dem Namen und der Stellung nach etwas mehr als ein deutsches Kindermädchen oder eine Bonne. Englisch' Eltern begeben sich nämlich in einer fast komischen Weise ihres Einflusses und überhaupt ihrer Einwirkung auf diesen Theil der Erzi ung. Das leibliche Wohl des Kindes ist allein Sache der nurse. Man nimmt Deutsche nicht gerade ungern, weil man sie im Allgemeinen für sehr verständig und treu hält. Daneben, meint man denn auch, können die jungen John Bulls am Bequemsten die entsetzlich schwere fremde Sprache lernen. Außer der strengen Befolgung gewisser hygienischer Vorschriften wird dann noch verlangt, daß den Kindern die strenge Beobachtung bestimmter gesellschaftlicher Förmlichkeiten beigebracht werde, ohne welche man sich später weder einen gentleman noch eine lady denken kann. Ja, deren Verletzung gilt in England geradezu als Staatsverbrechen. Man verzeiht einer Erzieherin dort weit eher Unwissenheit, Oberflächlichkeit und selbst offenbare Fehler, wie Putzsucht ꝛc., aber man verzeiht ihr nie einen Fehler gegen die Etiquette! Am schlimmsten ist es mit den Förmlichkeiten bei Tische. Die Stellung einer Lehrerin in guten englischen Familien wird förmlich unhaltbar, wenn sie sich nicht den englischen Gebräuchen anbequemen kann, wenn sie zum Braten Kompot ißt, oder sonst auf die Dauer in unwesentlichen Dingen, in bei Licht besehen, Kleinigkeiten sündigt — wenn sie den Fisch mit dem Messer und ohne Brotkruste ißt oder gar das Gemüse mit dem Schneidewerkzeug zum Munde führt. Zu der Stellung nursery-governess garnicht, zu derjenigen als daily-governess kaum, wäre die Qualifikation erforderlich, die unsere Lehrerinnen zu erlangen haben; denn ein gründliches Wissen wird auch von der daily-governess keineswegs verlangt. Dazu haben ja die Engländer ihre text-books, welche in Katechismusform über die einzelnen Lehrgegenstände das nöthige Material enthalten. Daher kommt es denn auch, daß dort so junge Mädchen, noch halbe Kinder, bei ihren Geschwistern oder selbst in fremden Häusern mit der Lehrerinnenwürde bekleidet werden. Um derartige Textbücher abzufragen, braucht man freilich nur lesen zu können. Uebrigens haben sich die Verhältnisse in letzter Zeit wesentlich gebessert. Die Tagesgouvernante (daily-governess) versorgt in England gewöhnlich mehrere Familien. Da sie der englischen Sprache vollkommen mächtig und mit der dortigen Erziehungsmanier durchaus vertraut sein muß, so gelangen zu dieser Art von Beschäftigung doch nur solche Damen, die sich bereits eine Reihe von Jahren in England aufgehalten haben. Günstig ist wieder, daß die Tagesgouvernante mit der Zeit eine ausgedehnte Familienbekanntschaft erlangt. Diese kann sie, falls sie umgänglicher Natur ist, passend verwerthen. Ist sie angenehmen Wesens, so wird sie gern als Reisegefährtin nach Frankreich, an den Rhein, in die Schweiz oder nach Italien mitgenommen. Ihr Einkommen ist weit erheblicher, als das ihrer Kolleginnen in Frankreich.

Am Besten steht sich aber doch die finishing-governess, welche also den Unterricht und die Erziehung des schon fast oder ganz erwachsenen Mädchens „vollendet“ und hier den letzten Firniß aufträgt. Bekanntlich werden in England die Töchter viel länger unterrichtet als bei uns. Zur finishing-governess wählt man in erster Linie Engländerinnen, und zwar solche, die längere Zeit in Paris waren, auch wohl Französinnen, die sich durch feine Tournüre und, was sehr wichtig ist, tadellose Toilette einen vornehmen Anstrich zu geben wissen. Andererseits sind gerade in den solidesten Familien die deutschen Lehrerinnen wegen ihrer vielseitigen Ausbildung nicht unbeliebt. Nur fordert man, daß sie in der Musik oder Malerei halbe Künstlerinnen seien. Die fremden Sprachen müssen sie natürlich ganz gewandt und mit dem Akzent der Eingeborenen reden können.

Endlich giebt es für den vorübergehenden Aufenthalt der Deutschen noch Stellen in den vielen boarding schools als Lehrerinnen des Deutschen. Hier aber wird, während eine finishing-governess hundert Pfund und mehr, eine nursery-governess vierzig bis fünfzig Pfund jährlich erhält, sehr wenig oder gar nichts gezahlt. Die Vorsteherinnen solcher Institute wenden sich gewöhnlich an deutsche Erziehungsanstalten und erhalten von diesen junge Damen im Ueberfluß nachgewiesen, die glauben, das große Loos gezogen zu haben, wenn sie kostenfrei in England leben können. Da es solche Institute dort in großer Menge giebt, so ist darin noch am ersten auf ein Unterkommen wenigstens für den Anfang zu rechnen.

Einen großen Vortheil bietet England darin, daß es für Stellenlose oder Erkrankte dort die homes (Lehrerinnenheim) giebt und viel früher als in Deutschland gab. —

Uebel haben es die deutschen Erzieherinnen in Frankreich Man sollte doch denken, daß bei den in neuester Zeit wieder recht schroff zu Tage tretenden Revanchegelüsten der westlichen Nachbarn die Lehrerinnen darauf verzichten oder wenigstens Bedenken tragen würden, nach Frankreich u gehen! Denn man kann sich vorstellen, dort unter geschworenen Feinden werden sie nicht auf Rosen gebettet sein! Und dennoch kann man auch wieder auf den Boulevards und in den Avenuen förmliche Schaaren von deutschen Erzieherinnen sich lebhaft unterhalten und gestikuliren sehen. Wenn sich die Guten nur viel Tröstliches mitzutheilen haben!

Während des Krieges und kurz nach demselben wurden natürlich auch unsere Landsmänninen in Frankreich und Paris nicht geduldet. Man begnügte sich, wo man die deutsche Sprache absolut nöthig hatte, mit Oesterreichinnen, Böhminnen, ja Polinnen und Russinnen, die in der Regel ein leidliches Deutsch sprechen. Als aber der Schmerz um die Milliarden mit der Zeit verwunden war, konnte man sich der Wahrnehmung nicht mehr verschließen, daß der Accent jener Stellenvertreterinnen doch manches zu wünschen übrig lasse. Man engagirte also veritable Deutsche, aber unter Vorbehalt! Die betreffenden Lehrerinnen durften bei Strafe der Entlassung den Personen, welche in dem Hause ihres Prinzipals verkehrten, nicht zeigen, es überhaupt nicht laut werden lassen, daß sie Deutsche, d. h. aus dem deutschen Reiche wären. Waren sie schwarz- oder braungelockt, so mußten sie ihr Vaterland verleugnen und galten für Russinnen, Polinnen, allenfalls auch für Töchter Tirols. Am ersten durften noch die Töchter des Bayerlandes als solche passiren; denn merkwürdig lange hat sich der Mythus in Frankreich erhalten, Bayern habe an dem 1870/71er Kriege eigentlich nur gezwungen Theil genommen.

Was war die allernächste Folge dieser Maskerade? In Gegenwart dieser „Tirolerinnen ꝛc.“ genirte man sich noch viel weniger als vorher, den Gefühlen der Revanche kräftigen Ausdruck zu geben und in der verletzendsten Weise auf Deutschland zu schimpfen. Es waren nicht blos Nadelstiche, es waren moralische Ruthenschläge, welche die mit feinem Gefühle begabten deutschen Mädchen ertragen mußten.

Der Verfasser giebt im Weiteren eine charakteristische Schilderung von der üblen Lage der armen Mädchen, die einmal nach Frankreich gekommen sind und womöglich nicht einmal die Mittel haben, oder sich fälschlicher Weise schämen, in die Heimath zurückzukehren. Sie werden durch die Inhaber von Vermittlungs-Bureaus systematisch auf den letzten Heller ausgesogen, ehe ihnen eine erbärmliche Stelle zugewiesen wird. Dort werden sie übel behandelt, haben oft Magdsdienste zu verrichten und — bleiben, bleiben lange Zeit, bis endlich auch ihre Geduld erschöpft ist und sie das ungastliche Land verlassen. Merkwürdig, aber thatsächlich ist es, daß die Mehrzahl solcher in der Heimath nicht erzählt, wie es ihnen in der Fremde ergangen, vielmehr nur Gutes

berichtet, so daß immer wieder Andere veranlaßt werden, dieselbe Misère durchzumachen.

Nach einigen Beispielen über das Leben in Belgien und der Schweiz giebt der Verfasser den Lehrerinnen und den Bonnen wiederholt den hochbeherzigenswerthen Rath, nicht in das Ausland zu gehen, wenn sie nicht genau wissen, daß sie wirklich in anständige Verhältnisse kommen und fügt noch zwei Beispiele an, die Alles lehren sollen.

Es wurde eine deutsche diplomirte Lehrerin nach Wien in ein „feines" Haus gesucht. Fräulein N. meldet sich — sie war damals in Paris. Sie erhält Reisegeld nach Brüssel, wo sie von einem älteren Herren unter „sehr guten" Bedingungen engagirt wird. Nach einem Monate reiste sie nach Wien, und nach zweien war sie wieder in Paris, in Noth und Elend, dabei verschämt. Was war gewesen? Der betreffende Herr hatte gar keine Familie. Durch zurückbehaltenes Gehalt und Reisespesen glaubte er die in Noth gerathene deutsche Lehrerin zwingen zu können, seine Maitresse zu werden. Geschehen in Wien anno 1881.

Eine andere deutsche Lehrerin wurde, ebenfalls von Paris aus, nach Ungarn engagirt. Sie erschwingt das hohe Reisegeld. Vorher muß sie ein Bureau in Wien besuchen. Dort angekommen, erfährt sie (und das ist die alte Geschichte, die hunderte elend und unglücklich macht!), daß die Stelle besetzt ist. Man hat im Bureau eine Art Pension; hier setzt sie von Woche zu Woche ihre letzten Groschen zu. Nun aber, was geschah? Die Bureaufrau sagt ihr, sie wolle ihr noch längere Zeit den Aufenthalt in ihrem Hause, und zwar gratis, gestatten unter der Bedingung, daß sie den (unsittlichen) Antrag ihres Mannes (!) acceptire! —

Während der Verarbeitung obiger Schrift für die Spalten dieser Zeitung fiel mir ein Artikel des „Berliner Tageblattes" der vorigen Woche in die Hand, der davon erzählte, daß gegenwärtig wiederum Agenten Deutschland durchziehen, welche ihre Schlingen nach jungen und schönen Mädchen auswerfen, die sie für ein Blutgeld dem Verderben überliefern. Das angezogene Blatt knüpft an die Mittheilung ebenfalls die dringende Warnung in die Fremde zu gehen, wo ihrer die Noth, das Elend, die Schande und tiefste Erniedrigung harren! Ueberall sind die Ueberredeten der Gegenstand schamlosester Ausbeutung, und obgleich von hunderten allemal hundert felsenfest glauben, sich erhalten und rein bleiben zu können, — neunzig wohl kommen in das größte Elend und viele fallen in der furchtbarsten Noth in die Hände der Prostitution!

Wer das nicht glauben mag, der schreibe an die Pfarrer in London, Genf, Venedig oder sonst wo im Auslande, da werden ihm Mittheilungen gemacht werden, die ihn vielleicht nicht thränenleer lassen! —

Zur Abwehr dieser furchtbaren Uebelstände schlägt Kreyenburg die Bildung von Vereinen vor, wie sie auch schon an vielen Orten entstanden sind. Durch diese sollen die einzelnen Stellen vermittelt werden. Da wo keine Vereine existiren, muß bei den deutschen Konsuln Nachfrage gehalten werden, ehe ein Kontrakt unterschrieben wird, der ein ganzes Lebensglück vernichten kann.

So lange das Angebot der deutschen Lehrerinnenkräfte noch ein so massenhaftes bleibt — und es wird sich im Laufe der nächsten Jahre voraussichtlich nicht vermindern, sondern immer vermehren, — so lange förmliche Ströme von Erzieherinnen sich aus den verschiedensten Gründen in die Fremde begeben, wird der Preis für ihre Leistungen allerdings nur in seltenen Fällen ein wirklich angemessener sein können. Die Lehrerinnen sollten sich deshalb neben allem Andern auch danach erkundigen, was in dem betreffenden fremden Lande hauptsächlich verlangt wird, und worauf man Werth legt, was sie kennen müssen, um engagirt zu werden. Dann aber darf die eine Lehrerin die andere ja nicht überbieten! So lange die Lehrerinnen und Erzieherinnen das noch thun und nicht einen gewissen esprit de corps wirksam an den Tag legen, werden ihre Kräfte von adeligen und nicht adeligen Namen, von Pensionaten und Schulen, von Agenten und Nicht-Agenten ausgebeutet und wie die Zitronen ausgepreßt werden. Nicht nur heißt es hierbei, wie ein in England gebildeter Verein als Motto es ausspricht: „Einigkeit macht stark", sondern: „Sich wehren bringt zu Ehren!"

Wer ins Ausland als schutzlose Lehrerin geht und gehen muß, begiebt sich in kein Eldorado. Den Pfad weniger dornenvoll zu machen, soll aber die Sache der Humanität und Menschenliebe sein. S. C.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt heute in Sachen der Verbands-Invalidenkasse der deutschen Gewerkvereine, daß der Sachverständige des Polizei-Präsidiums zu seinem enormen „rechnerischen" Defizit „nach streng mathematisch-wissenschaftlichen Grundsätzen" gelangt sei. Das Beiwort „rechnerisch", das vor Defizit steht, wird von Vielen übersehen, von den Meisten nicht verstanden; es ist aber gerade von der höchsten Bedeutung. Rechnerisches Defizit, richtiger Insuffizienz oder Unzulänglichkeit, Minderdeckung genannt, kann eine Versicherungskasse mit vielen Millionen Baarvermögen haben. Es bedeutet nichts weiter, als daß nach Ansicht des betreffenden Sachverständigen die in Zukunft — bis das letzte jetzt vorhandene Mitglied gestorben ist — wahrscheinlich zu zahlenden Pensionen und Verwaltungskosten so und so viel mehr betragen, als die bis dahin wahrscheinlich zu erwartenden Beiträge und Zinsen, plus das vorhandene Vermögen. Von allen diesen Posten der Berechnung ist also nur der letzte sicher; alle übrigen beruhen auf Vermuthung, auf Schätzung, und diese Schätzung ist gerade bezüglich der Invalidenversicherung, wie jeder Sachkundige weiß, bis jetzt eine höchst unzuverlässige, weil (wie auch in der Erklärung des Zentralraths der Gewerkvereine hervorgehoben) die bisherigen Erfahrungen an Zahl und Genauigkeit höchst mangelhaft sind. So, um nur eine der vier unsicheren Rechnungsgrundlagen hervorzuheben, hängt die Summe aller künftig noch zu zahlenden Pensionen ab: von der Zahl der vorhandenen Invaliden (bekannt); von der voraussichtlichen Dauer des Lebens bezw. der Arbeitsunfähigkeit derselben (beides unbekannt); von der Zahl der künftigen Invaliden (unbekannt); von der voraussichtlichen Dauer des Lebens bezw. der Arbeitsunfähigkeit der letzteren (beides unbekannt). Ja noch mehr, die Zahl der künftigen Invaliden wird wiederum hauptsächlich bedingt von dem Alter, von der Konstitution, von dem Geschlecht, von dem Wohnort, von der Beschäftigung (Art, Dauer ꝛc.), von den gesetzlichen Bestimmungen, und diese Momente, die gleichfalls auf die Lebensdauer der Invaliden bedeutenden Einfluß haben, sind wiederum größtentheils unbekannte Größen. So würde z. B. durch das jetzt sehr wahrscheinliche Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes der Verbands-Invalidenkasse offenbar eine beträchtliche Zahl von künftigen Invaliden erspart werden, wodurch allein schon das angebliche Defizit sich vielleicht um Hunderttausende vermindern würde. Diese paar Streiflichter genügen schon, um die volle Richtigkeit des Satzes obiger Erklärung zu beweisen, daß das „Ergebniß" der Revision des ungenannten Sachverständigen „auf einer durchaus subjektiven Annahme" beruht, die etwa so zuverlässig ist, als wenn Jemand heute das Ernteergebniß des Jahres 1890 feststellen wollte. Die Staatsbehörde selbst weiß das auch sehr wohl und ist nicht so einseitig befangen, wie ein großer Theil der Presse, der leider von diesen Dingen sehr wenig versteht — der Polizeipräsident fordert die Verbands-Invalidenkasse ausdrücklich zur Einreichung eines Sachverständigen-Gutachtens auf, und wenn das letztere, (woran kaum zu zweifeln) auf Grund der neuen umfassenden Statistik wesentlich anders ausfällt, als das der Behörde gegenwärtig vorliegende, so wird entweder das neue Gutachten maßgebend sein, oder ein drittes entscheidendes Gutachten (Superarbitrium) eingeholt werden. Also nicht zu voreilig aburtheilen!

F. C. Ueber die Einzelnheiten der neuen Zolltarifvorlage wird sich ein bestimmtes Urtheil erst fällen lassen, wenn die Begründung des Gesetzentwurfs vollständig vorliegt. Die bisher davon bekannt gewordenen Auszüge gestatten nur Bemerkungen über einzelne der vorgeschlagenen Zolländerungen. Was zunächst die in der Vorlage berücksichtigten Verzehrungsgegenstände anlangt, so hat die Reichsregierung für die Frage des richtigen Verhältnisses zwischen dem Zoll auf Rohcacao und dem Zoll auf Chocolade eine ganz apart schutzzöllnerische Lösung gefunden. Als im vergangenen Jahre durch den deutsch-spanischen Handelsvertrag der Chocoladezoll von 60 auf 50 M. pro 100 kg herabgesetzt werden sollte, hat sich der Reichstag bereits mit dieser Frage beschäftigt und auf Antrag des Abgeordneten Meyer (Halle) dafür erklärt, daß nunmehr auch der Zoll auf Rohstoff, d. h. der Zoll auf rohen Cacao entsprechend ermäßigt werde. Die Reichsregierung sucht die Lösung auf einem anderen Wege. In der neuen Vorlage beantragt sie, den Zoll auf Rohcacao unverändert auf dem Satze von 35 M. pro 100 kg zu belassen, dagegen den Chocoladezoll auf 70 M. zu erhöhen. Wie diese Erhöhung angesichts der Bindung des Chocoladezolls mit 50 M. im Vertrage mit Spanien praktisch durchgeführt werden soll, ist aus dem jetzt vorliegenden Theile des Gesetzentwurfs nicht zu ersehen. Daneben will aber der Entwurf noch ein besonderes Schutzzöllchen für gebrannten Cacao (45 M. pro 100 kg) festsetzen. Bei der Erhöhung des Zolls für Schaumweine von 48 auf 80 M. pro 100 kg können sowohl schutzzöllnerische als finanzielle Motive mitgespielt haben. Die deutschen Schaumweinfabrikanten haben es jedenfalls in letzter Zeit an Bemühungen nicht fehlen lassen, den höheren Zollschutz, der ihnen 1879 durch Erhöhung des Zolls von 24 auf 48 M. zu Theil geworden war, noch weiter zu steigern. Wie die Reichsfinanzen bei einer solchen Verdreifachung des früheren Zollsatzes fahren würden, bedarf jedenfalls eingehender Erwägung. Der Antrag auf Erhöhung des Zolls für Spirituosen, ebenfalls von 48 auf 80 M. pro 100 kg, muß einigermaßen überraschen, da von einer Reform der immer mehr verfallenden Branntweinbesteuerung sonst nicht die Rede ist. Derselbe wird auch dadurch nicht gerade verständlicher, daß selbst auf dem soeben in Berlin abgehaltenen Verbandstage der deutschen Liqueurfabrikanten und Branntweinbrenner eine Mehrheit für die aus Süddeutschland angeregte Erhöhung des Spirituosenzolls nicht zu beschaffen war. Von den übrigen Zollerhöhungen entfällt die große Mehrzahl auf allerlei feinere Produkte der Textilindustrie und verwandter Gewerbszweige, Spitzen, Stickereien, Besatzartikel. Die dadurch in Aussicht gestellte beträchtliche Vertheuerung mancher vom Auslande kommenden Artikel dieser Art würde recht schwer die Konfektion treffen, welche schon durch die 1879 neu eingeführten Zölle vielfach ihr großartiges Exportgeschäft beeinträchtigt sieht. Der neue Zoll auf Ultramarin stellt sich recht eigentlich als eine Rückwirkung der herrschenden handelspolitischen Tendenz dar. Denn die deutschen Ultramarin-Fabrikanten haben vor fünf Jahren noch sehr nachdrücklich um die Erhaltung der freihändlerischen Zollpolitik petitionirt und sind erst durch die zunehmende Abschließung anderer Länder zum Ruf nach Zollschutz gedrängt worden. Daß die Vorlage in dem gegenwärtigen Stadium der Reichstagsarbeiten noch zur vollständigen Durchberathung gelangen sollte, ist mindestens zweifelhaft. Außer Zweifel aber steht wohl, daß die zwei Dutzend Zollerhöhungen, welche die Vorlage bringt, in kurzer Zeit ebenso viele Hunderte schutzzöllnerischer Wünsche auf die Beine bringen werden. Das System des Zollschutzes, wie es 1879 etablirt worden ist, kann seinen eigenen Konsequenzen nicht entgehen.

K. Die allgemeine Begründung des Gesetzentwurfs, betreffend d Abänderung des Zolltarifgesetzes, ist bereits mitgetheilt worden. Aus der Spezialberathung ist von besonderem Interesse, was über die Steuererhöhung für Branntwein gesagt ist: „Der in Deutschland eingeführte Branntwein (ca. 48 500 Doppelzentner) bestehe ganz überwiegend aus feineren Gattungen, welche dem Luxusgenusse dienen oder, wie z. B. Rum, zum großen Theile zur Mischung mit inländischem Branntwein benutzt werden. Von hervorragender Bedeutung sei unter dem eingeführten Branntwein nach Werth und Menge der Cognac nebst den verwandten durch Destillation von Wein oder Trauben gewonnenen Spirituosen. Die Einfuhr davon dürfe auf mindestens 10 000 D.-Z. jährlich geschätzt werden. Der jetzige Zollsatz von 48 M. sei gegenüber dem Wein in Fässern sehr niedrig bemessen. Auch kommt in Betracht, daß auch in Deutschland eine Cognacfabrikation bereits entstanden ist, deren Förderung durch Erhöhung des Zolls im Interesse des heimischen Weinbaues anzustreben sei. Eine Zollerhöhung scheine aber auch für versetzte Branntweine, Arrac und Rum nach dem Werth dieser Artikel zulässig und finanziell erwünscht. Eine solche Maßnahme würde voraussichtlich zur Folge haben, daß geringere Qualitäten und die auch im Inlande herstellbaren Imitationen nicht weiter eingeführt werden, daß vielmehr nur noch bessere im Werthe über dem angenommenen Durchschnitt stehende Spirituosen zur Einfuhr gelangen würden. Der beantragte Zollsatz für Branntwein aller Art von 80 M. bleibe hinter den Zollsätzen der meisten größeren Staaten auf Branntwein erheblich zurück. Die Zollerhöhung würde bei Reduktion der Einfuhr um ein Drittheil noch immer einen Mehrertrag von 250 000 M. jährlich liefern."

L. C. Ueber die am Sonntag auf dem pommerschen, sehr zahlreich auch von ländlichen Besitzern besuchten, Parteitage der deutschfreisinnigen Partei in Stargard gehaltene Rede des Abg. Rickert liegen uns jetzt ausführliche Berichte vor. Herr Rickert

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(13. Fortsetzung.)

„Bravo, Peter, bravo," kicherte er in sich hinein, „das war ein Meisterstück, wie es mich schon längst verlangte, eins auszuführen in der langweiligen, trostlosen Einöde dieser Tage. Aber eine Nacht hat's gekostet, eine lange Nacht, die ich im warmen Bette hätte zubringen können, während der Wind mir jetzt um die Nase weht und es kalt ist, huh, wie kalt," und er schlug den Rockkragen in die Höh' und lief spornstreichs vorwärts, über den Hof hinweg die schmalen Wege entlang, die sich wie schwarze Schlangen durch die weiß beschneiten Felder wanden. Am Himmel, an dem sich die Wolken in endloser Flucht jagten, stand der halbe Mond mit seinem bleichen, weißlichen Lichte und übergoß die Erde einmal mit seinem falben Scheine, während er sie gleich darauf, deckte ihn eine Wolkenschicht, in noch tieferer Dunkelheit ruhen ließ. In dem wechselnden Lichte rief die flüchtige Gestalt des Mannes einen gespenstigen Eindruck wach, die niedergetretenen Stiefel, der schief gedrückte Hut erhöhten ihn noch, und einmal, als der Mond voll heraustrat und Peter seinen Schatten auf der hellbeschienenen Schneefläche sah, lachte er grell und unheimlich hinaus. „Schöner Stutzer das, schöner Stutzer aus der Praterstraße in Wien, und dann, daß man so herumlaufen muß, herumlaufen vor aller Welt und vor ihr, der schönen Irene, die so stolz, so vornehm blickt," grollte er bitter in sich hinein, „aber was thut man nicht um des lieben Friedens willen, um des lieben Friedens," wiederholte er in fast weinerlichem Tone und glitt dann spöttisch kichernd mit der Hand durch die Luft, als wolle er alles verjagen, was nächtlicherweile an Gebilden in seinem Gehirn emporstieg.

Ein paar Mal blieben seine Stiefel, die viel zu groß, viel zu weit um seine Beine schlotterten, im Schnee stecken, er zog sie sich mit einem Fluch fester auf die Füße und jagte mit hastigem, unsicherem Tappen dem Hute nach, den der Wind ihm vom Kopfe nahm und wie einen Kreisel vor ihm hertrieb. Keine Spur mehr von dem kühnen verwegenen Diebe des Briefes, das Sausen des Windes schreckte, eine fallende Schneeflocke verwirrte ihn, und im Weitereilen murmelte er ohne Aufhören in sich hinein: „Aber ich lasse mir's bezahlen, alles bezahlen, die verlorene Nacht, den Wind, die Schneeflocken und meine schlechte, jämmerliche Toilette."

Der Baron von Lassen war von dem Feste auf Werbenshöh todtmüde heimgekehrt und suchte, auf Lebnitz angekommen, sofort sein Schlafzimmer auf. Aber die Ruhe, die er sich erträumt, fand er doch nicht auf dem Lager, auf das er sich warf, und von dem er sich nach kurzer Rast hastig wieder erhob, nicht in dem Fauteuil, der vor dem Kamin stand, in dem der letzte Rest von Kohlen noch verglimmte, auch nicht bei dem Glase Wein, das er sich einschenkte und das er in einem einzigen hastigen Zuge leerte. Unruhig ging er in dem weiten Gemache auf und ab, blieb hier einen Augenblick vor einem der vielen Gemälde stehen, über die hinfort er doch mit leeren, ausdruckslosen Blicken sah, streifte dort mit den Fingern über die weichen, dunklen Fenstervorhänge und schloß endlich mit einem kleinen Schlüssel eine Kassette aus Ebenholz auf, die seitwärts auf einem der Tischchen stand. „Dich finde ich stets," sagte er mit düsteren Blicken und trug das kleine Bild, das der Kasten enthalten, bis dicht unter die große Lampe, die von der Decke des Zimmers herabhing, „stets", wiederholte er noch einmal, „in jeder Stunde des Leidens, in jedem Augenblick der Freude," und er hielt mit ausgestrecktem Arme das Portrait weit von sich, daß der helle Schein des Lichtes über die dunklen Haare, die weiße Stirn, die lichten Augen und den rosigen Mund der Frau glitten, die das Bildniß darstellte. „Wäre mein Kind mir nur gleich geartet, die einzige Tochter, die uns das Geschick gegeben," fuhr er grollend fort, „mit einem Schlage hätte ich heut die erste Stufe der Leiter erklommen, die ich ersteigen will, und die stolze Dame, die Aristokratin vom reinsten Blute, hätte, als das Weib ihres erstgeborenen Sohnes, als ihre Schwiegertochter — ach, wozu es aussprechen, ehe die Zeit dazu gekommen, wozu es in alle Winde rufen, wo es doch zwei Ohren zuerst aus meinem, meinem Munde hören sollen. Wie mich der Gedanke hieran aufregt, wie er mir den Schlaf des Nachts stiehlt und die Ruhe des Tages nimmt, um den einen, einen Gedanken dreht sich mein Leben, wie um eine Axe, ich glaube fast — — was war das?"

Ein Stein traf klirrend die Fensterscheibe und fiel dann abprallend wieder herunter zur Erde. Einen Augenblick stand Herr von Lassen wie erstarrt, versuchte es augenscheinlich, sich erst in die Wirklichkeit zurückzuversetzen, dann trat er zum Fenster heran, öffnete es schnell, bog sich mit halbem Oberkörper vor, und fragte in die Dunkelheit hinein:

„Bist Du es, Peter?"

„Ja, in drei Teufels Namen", klang es gedämpft zurück, „öffnen Sie mir schnell, es sieht verdammt einladend bei Ihnen in der erleuchteten Stube aus und mir ist so zerschlagen zu Muthe, als hätt' ich einen Ritt von drei Tagen auf einem alten Miethsgaul gemacht."

„Aber so spät, Peter, erkläre mir doch —"

„Beim Glase Wein wird meine Zunge merkwürdig leicht", lachte der Bursche gedämpft, „hier im Schnee ist sie mir wahrhaftig eingefroren und ich muß Ihnen einen Schnupfen mit auf die Rechnung setzen, wenn ich mir nicht bald die Hände am Kaminfeuer erwärmen kann."

Der Baron seufzte hörbar.

„Meine Leute, glaube ich, werden noch nicht alle schlafen —"

„So muß es das Weinspalier thun", und mit der Behendigkeit einer Katze klomm Peter, der die Stiefel abgestreift, auf den leichten Sprossen in die Höhe und stand in weniger als einer Minute im Zimmer, sich vor Herrn von Lassen leicht ver-

besprach die überaus dürftigen Leistungen der jetzigen Majorität in der letzten 6monatlichen Landtagssession. Trotz aller Versprechungen und großen Worte habe die neue konservative Aera nichts irgend Erhebliches zu Stande gebracht außer der Vermehrung der Steuerlast. Nachdem Redner dies im Einzelnen nachgewiesen, und an der Jagdordnung, der hannoverschen Provinzialordnung und der Steuerreform gezeigt, was die Konservativen unter Wahrung der Interessen des ländlichen Grundbesitzes verstehen, ging er auf die Aufgaben des Reichstags, die Heidelberger Erklärung und den nationalliberalen Parteitag über. Bei der Bildung der freisinnigen Partei sei ausdrücklich betont worden, daß dieselbe keine Kriegserklärung gegen die Nationalliberalen sei, trotzdem sei dieselbe, abgesehen von den freundlichen Aeußerungen einzelner nationalliberaler Abgeordneter, auf das Heftigste von den Nachbarn angegriffen und verdächtigt, daß die Nationalliberalen jetzt eine andere Haltung, auch gegen die anderen Liberalen einnehmen, bewies Redner aus den verschiedensten früheren und jetzigen Kundgebungen der Parteiführer. Noch im Sommer 1882 habe der Abg. von Bennigsen das feste Zusammenstehen aller Liberalen gegen die reaktionären Bestrebungen proklamirt. Nach den Neustädter und Berliner Reden müßte man annehmen, daß die inneren Verhältnisse jetzt eine bessere Wendung angenommen hätten, als zu der Zeit, in welcher der Abg. v. Bennigsen wegen der Unmöglichkeit einer positiven, heilbringenden Thätigkeit im Parlament freiwillig zurücktrat. Dieser Rücktritt des hochgeachteten Führers der Nationalliberalen habe mehr als alles Andere unsere Situation gekennzeichnet und mit auch den Anstoß zur Bildung der freisinnigen Partei gegeben. Seit dem Rücktritt Bennigsens aber hätten sich die Verhältnisse doch gewiß nicht verbessert. Einen eigenthümlichen Eindruck habe es auf ihn gemacht, daß man auf dem Berliner Parteitage von der neuen Partei fast gar keine Notiz genommen und fast nur von dem früheren Verhalten der Fortschrittspartei bei einzelnen Fragen gesprochen habe. Es scheine, als wenn man ganz vergesse, daß die Mehrzahl der Männer, welche die nationalliberale Partei gebildet haben, jetzt nicht mehr der Partei angehören. Sie hätten nicht weniger Antheil an den parlamentarischen Arbeiten der Reformperiode von 1867 bis 1876 als die jetzige nationalliberale Partei. Auch die Fortschrittspartei habe einen solchen Antheil; man dürfe nur an die Thätigkeit Hänels auf dem Gebiete der Selbstverwaltungsgesetzgebung erinnern. Das Programm, mit welchem die nationalliberale Partei ins Leben trat, stimme wenig zu der Politik von Heidelberg und Neustadt. Welchen Erfolg man damit gehabt, beweisen auf das schlagendste die Vorgänge in der Unfallversicherungskommission und die durch die Heidelberger Erklärung im Gegensatz zu der bisherigen Steuerpolitik der Nationalliberalen geradezu provozirte Börsensteuervorlage. In Bezug auf die sozialen Fragen bieten weder die Heidelberger Erklärung noch die Berliner Reden irgend welche verwerthbare positive Vorschläge; mit allgemein gehaltenen Wünschen fördere man die Sache nicht. Im Uebrigen sei er davon überzeugt, daß die in Heidelberg inaugurirte Politik zu einer neuen Enttäuschung führen würde. Sehr zu wünschen aber wäre es, wenn Herr v. Bennigsen wieder in das Parlament komme. Es sei undenkbar, daß ein so hervorragender Führer die Führerschaft, wie es auf dem Parteitage geschehen, übernehme, ohne zugleich an verantwortlicher Stelle im Parlament mitzuwirken. Es erweise sich damit, daß der Rücktritt ein Fehler gewesen.

— Die Grundsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude, zu welcher die Einladungen gestern ergangen sind, soll — entsprechend den heutigen Anschauungen über Werth und Bedeutung der Volksvertretungen und des Parlamentarismus überhaupt — weniger den Charakter einer Feier für ein Geschäftshaus des Reichstages tragen, als vielmehr den eines Monumentalbaues zur Erinnerung an die Errichtung des Reiches. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kaiser selbst bei der Feier eine kurze Ansprache zu halten, wie er auch der Aufstellung des Programms in allen seinen Einzelheiten große Aufmerksamkeit widmet. Die aus Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags bestehende Reichstags-Baukommission wird bei dem Festakte als selbständige Behörde fungiren und bei dem Empfange der eingeladenen Gesellschaft die Honneurs machen. Ueber die Gegenstände, welche in dem Grundstein des Baues Aufnahme finden sollen, verlauten bereits einige Einzelheiten. Zunächst ist zu nennen: die Urkunde über die mehr als zehnjährige Vorgeschichte des Reichstagsbaues (die allerdings nichts weniger als erbaulich ist); dann der Armeebefehl von 1871, worin der Kaiser den deutschen Heeren seinen Dank für die während des Krieges erwiesene Tapferkeit aussprach. Auch wird ein gothaischer genealogischer Hofkalender für 1884 darin Platz finden zur Erinnerung an die regierenden Reichsfürsten und deren Familien. Weiter soll ein Handbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1884 das Gedächtniß erhalten an die Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags, sowie an die Zentralbehörden des Reichs, die Missionen und deren Angehörige. An die Reichsverfassung scheint nicht gedacht zu sein.

— Der Bundesrath hat heute eine Plenarsitzung abgehalten und den Gesetzentwurf, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, in der ihm vom Reichstage gegebenen Fassung angenommen. Neu vorgelegt wurde eine Literar-Konvention mit Holland, die im Wesentlichen den mit anderen Staaten abgeschlossenen Konventionen entspricht. Die Abänderung des Zolltarifs ist an die Ausschüsse verwiesen worden.

— Der im Bundesrathe eingebrachte Entwurf zur Abänderung des Zolltarifs wird, da ein praktisches Bedürfniß für die vorgeschlagenen Zollerhöhungen kaum nachzuweisen sein dürfte, allgemein als eine schutzzöllnerische Rekognoszirung aufgefaßt, die den Zweck hat, Angesichts der durch die Schwankung der Nationalliberalen veränderten Situation das Terrain zu sondiren und wichtigeren Zollerhöhungen — vor allen Dingen wohl höheren Getreidezöllen — den Weg zu ebnen. Es soll zunächst, wie es ja auch in den Motiven direkt ausgesprochen ist, dem Glauben und dem Verlangen entgegentreten werden, daß der seit fünf Jahren bestehende Tarif als etwas zunächst unabänderliches anzusehen ist.

— Nach einem Spezialbescheide der Minister des Innern und der Finanzen, vom 19. März d. J., können Konsumvereine nicht zur Klassen- oder klassifizirten Einkommensteuer herangezogen werden, da diesen Steuern nach den bestehenden Bestimmungen nur physische Personen, nicht aber Personenmehrheiten, Korporationen ꝛc. als solche unterliegen. — Den Staats- und Gemeinde-Angestellten kann die Führung der Handelsgeschäfte der Konsumvereine im Allgemeinen nicht untersagt werden. Erscheint im einzelnen Falle die Wirksamkeit eines der gedachten Angestellten mit seiner dienstlichen Stellung nicht vereinbar, so wird es — eventuell auf erhobene Beschwerde — Sache der dem Beamten vorgesetzten Behörde sein, die Aufhebung des Verhältnisses herbeizuführen. — Ein der polizeilichen Erlaubniß bedürfender und der gesetzlichen Steuer unterliegender Kleinhandel der Konsumvereine mit Branntwein und Spiritus ist nur dann als vorhanden anzunehmen, wenn dieselben Branntwein und Spiritus gegen Bezahlung an Nichtmitglieder abgeben.

— Die Berechtigung, die durch den neuen Reichsstempel-Gesetzentwurf einzuführende Steuer als eine Börsensteuer zu betrachten, ist längst und mit Erfolg bestritten worden. Es wurde nachgewiesen, daß die Bestimmungen des Entwurfs in Verhältnisse eingreifen, welche mit der Börse in gar keiner Verbindung stehen. Ein neuer Belag für die Richtigkeit der seitherigen Auffassung finden wir in folgender Mittheilung der „H. B. H.“ aus Bremen, 27. Mai.

„Gerade in dem nämlichen Augenblick, da unser Handel die endliche Aufhebung der bremischen Umsatzsteuer mit Freuden begrüßt, kommt vom Reiche die Gesetzvorlage, um sie aufs Neue wieder einzuführen. Und zwar mit dem ungeheuren Unterschiede, daß die 600 000 Mark, welche die bremische Steuer bisher eintrug, verwandt werden konnten, um die ungeheuren Kosten der bremischen Hafeneinrichtungen und sonstigen Veranstaltungen zur Förderung des Handels zu bezahlen, während das Reich den aufkommenden Betrag einfach in die Tasche stecken wird, ohne etwas für uns zu thun. Mit anderen Worten: die bremische Kaufmannschaft wird, wenn der Reichsstempelsteuergesetzentwurf zu Stande kommen sollte, die 600 000 Mk. Firmensteuer, welche sie sich an Stelle der Umsatzsteuer auferlegt hat, bezahlen müssen, und außerdem die Reichsstempelsteuer in einem unbekannten Betrage, der aber schwerlich viel niedriger sein wird, als die alte Umsatzsteuer.“

— Die Frankfurter Stadtverordneten haben vorgestern Abend einstimmig einen Antrag angenommen, welcher den Magistrat auffordert, Schritte gegen die Annahme des neuesten Börsensteuergesetzentwurfs zu thun. Der Börsensteuergesetzentwurf ist in sofern, als die politischen Gesetzgebungs-Körperschaften sich damit zu befassen haben, eine politische Angelegenheit; aber zweifellos ist er auch eine eminent kommunale Angelegenheit, da der kommunale Steuersäckel auf das Lebhafteste daran interessirt ist. Wenn mit dem Börsensteuergesetzentwurf Ernst gemacht werden sollte, so ist kaum zu zweifeln, daß andere kommunale Stadtbehörden dem Frankfurter Beispiele folgen werden. Wie wird Herr v. Puttkamer bei seiner Theorie über die Befugnisse der Stadtverordneten-Versammlungen sich dazu stellen?

— Ueber eine deutsche Expedition nach West-Afrika berichtet der „Hamb. Korrespondent“, daß eine solche mit der Korvette „Elisabeth“ die Reise nach Kapstadt angetreten habe. „Die Expedition begiebt sich zunächst nach Angra Pequena, von wo dieselbe in nordnordöstlicher Richtung den Marsch nach dem oberen resp. mittleren Laufe des Congo antreten will, um eine Straße zu finden, auf welcher eventuell der Waarenverkehr aus dem Innern nach dem genannten Küstenpunkte geleitet werden könnte. Die Führung dieser Expedition, deren Ausrüstung zum Theil in Hamburg beschafft worden, ist dem Lieutenant Siegmund Israel anvertraut, einem geborenen Hamburger, der s. Z. als britischer Fähnrich den Ashantikrieg mitgemacht und später unter Befehl von Kapitän Grant Elliot zwei Expeditionen nach dem Niadi-Kwilu begleitet hat, die allerdings auf Veranlassung Stanley's ausgeschickt worden sind. Die wissenschaftliche Leitung der Expedition ist, wenn wir nicht irren, Herrn Dr. Höpfner übergeben; außerdem wird die letztere von Herrn Lüderitz, einem Bruder des Inhabers der gleichnamigen Firma, auf deren Veranlassung die Reise auch gemacht wird, sowie einem Ingenieur, als Vertreter einer Eisenfirma in Westfalen, begleitet. Die Hauptschwierigkeit für den Marsch in den hinter Angra Pequena liegenden Küstenländern besteht bekanntlich in dem Mangel an Trinkwasser; die Expedition ist in Folge dessen mit einem neuen System zur schnellen Herstellung artesischer Brunnen versehen, auf welches erst vor Kurzem in Deutschland ein Patent genommen worden ist. Von der deutschen Regierung wird diese Expedition insofern unterstützt, als dieselbe ihr die Ueberfahrt auf der „Elisabeth“ gestattet hat; auch werden die Reisenden die Fahrt von Kapstadt nach Angra Pequena wahrscheinlich auf einem deutschen Kanonenboote fortsetzen.

— Die Wahrnehmung der Interessen der Sammlungen der Kunstmuseen und der wissenschaftlichen Studien im Orient macht die Hilfe eines mit dem Lande vertrauten und an Ort und Stelle domizilirten Vertreters im höchsten Grade wünschenswerth. Es ist deshalb durch den diesjährigen Staatshaushaltsetat die Stelle eines in Smyrna zu domizilirenden Abtheilungsdirektors der königlichen Museen zu Berlin errichtet. Diese Stelle ist gegenwärtig dem Dr. Karl Humann in Smyrna verliehen worden.

— Die gestern beschlagnahmte Nummer der „Volks-Zeitung“ ist heute wieder freigegeben.

Elberfeld, 27. Mai. Das Dynamit-Verbrechen im Albert Willemsen'schen Restaurant kommt, schreibt die „Elberf. Ztg.,“ voraussichtlich nicht hier, sondern vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung, da die Anklage mit dem Attentatsversuch auf dem Niederwald verbunden werden dürfte, welch' letzterer als Hochverrath gegen den Kaiser behandelt werden wird.

Tiegenhof, 27. Mai. Der heute hier abgehaltene Bauerntag war sehr zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde der Land-

---

neigend und mit einem Anfluge von Humor auf seine Füße deutend, die jetzt nur mit Strümpfen bekleidet waren.

Der Baron beachtete Peter's Geberde nicht weiter, er sah schweigend zu, wie sich dieser einen Stuhl zum Kamin zog und sich mit einem Seufzer des Behagens darauf niederließ, ja, er brachte ihm sogar selbst aus einem Wandschrank eine Flasche Wein und setzte sie nebst einem Glase vor den Mann nieder.

In all' seinen Bewegungen spiegelte sich aber ein unverhohlener Ekel wieder und seine Stimme klang in Folge dessen fast gereizt, als er sagte:

„Sie sollten vorsichtiger sein, Madraß, und mir durch allzueifrige Botengänge das Mißtrauen der Menschen nicht auf den Hals laden. Was wird es heut wieder sein, was Sie zu mir führt, eine Bagatelle, ein nichts, das in Ihren Augen riesengroß wird, weil Sie meinen, es könnte zum Ziel führen und Sie aus Ihrer unbequemen Rolle erlösen. Sagte ich Ihnen nicht schon das vorige Mal, daß man Ihnen mehr Vernunft zutraut, als Sie meinen, und dafür hält, daß Ihr Verstand ausreicht, allerlei Böswilligkeiten auszuüben?“

Peter lachte, trank dann ein Glas Wein und schnalzte mit der Zunge. „Dummes Volk“, sagte er geringschätzig, „unsereins richtig zu taxiren, dazu gehört mehr als Bedientenweisheit, und wir passen eigentlich nur in die großen Städte. Daß aber auch Sie sich anstecken lassen von dem Tratsch alter Weiber, nimmt mich Wunder, und damit Sie sehen, daß ich mit meinem Botengange heute etwas Besseres verdient habe, als Vorwürfe, hier“ — er zog das Brieschen Hermanns aus der Tasche, legte es neben sich auf den Tisch und stützte den Ellenbogen darauf, mit halbem Blick zu Herrn von Lassen hinüberspähend, um zu sehen, welche Wirkung sein Manöver haben werde.

Der Baron verlor nichts von seiner Ruhe, seine Züge versteinerten sich nur gleichsam zu eherner Starrheit, sein Auge traf mit zwingender Gewalt den späten Gast, der unwillkürlich das Schreiben Hermann's freigab und es in die Hände Herrn von Lassen's übergehen sah.

Einmal, zweimal überlas der Baron die Zeilen, zwischen denen noch hier und da einmal ein Ton hindurchklang, wärmer und inniger, als ihn der Freund der Freundin gegenüber anzuschlagen pflegt, dann wählte er einen Platz am Tisch, der dem Peters fast gegenüber war, setzte sich nieder und legte einen kurzen Augenblick hindurch die weiße, wohlgeformte Hand vor das Gesicht, als müsse er, abgeschlossen von der Außenwelt, über das Neue nachdenken, das sich ihm in den letzten Minuten dargeboten.

Wie verlockend die Bilder, hier Irene, seine Tochter, und Max, der künftige Gutsherr, dort Hermann, der eine Mesalliance mit der Gärtnerstochter schloß, eine Mesalliance, — der Baron lachte gell hinaus, und Madraß, dessen Blicke gierig an den goldenen Ringen gehangen, die die schlanken Finger Herrn von Lassen's schmückten, fuhr halb in die Höhe und wurde ganz der demüthige, zitternde Sklave, der auf der Haide in die Worte ausgebrochen: „Um des lieben Friedens willen, des lieben Friedens willen muß ich ihm willfahren.“

„Nehmen Sie die Feder, Madraß, nicht jene mit dem goldenen Knopf, ich sehe mein Schreibwerkzeug nicht gern in fremden Händen, diese hier, die Ihnen zunächst liegt, und beweisen Sie Ihre Kunst, die Handschriften Anderer täuschend nachzuahmen. Kein Häkchen darf fehlen, keine Linie verschieden sein, der Brief an Gretchen Wieland, den Hermann von Werben geschrieben, muß zu der Adressatin wandern und doch ein Duplikat in meinen Händen bleiben, das Niemand, hören Sie, Niemand von dem Original zu unterscheiden vermag.“

„Und wer soll den Brief zu der Poststation befördern?“ fragte Peter, und sein Blick glitt zum Fenster hinaus in die Dunkelheit, und sein Ohr hörte auf das Knarren und Aechzen der Baumzweige, die sich im Sturm schüttelten und wie Geisterhände zuweilen gegen die Scheiben klopften.

„Sie, Madraß“, erwiderte der Baron schnell, „Sie haben sich ja überhaupt nur in Ihrem Botengange unterbrochen, um sich in Lebnitz zu stärken, einen Trunk zu thun und die Glieder zu erwärmen, oder meinen Sie etwa, ich würde jetzt einen meiner Untergebenen wecken, ihm das Schreiben und somit unser Geheimniß anzuvertrauen?“

„Aber so gehen Sie doch, Baron“, fuhr Peter auf und die Angst vor dem langen Gange in der Finsterniß verlieh ihm mit einem Mal eine Dreistigkeit, die ihn veranlaßte, sich Herrn von Lassen gegenüber aufzustellen und ihm mit unverschämten Blicken ins Gesicht zu starren, „die Hälfte des Weges habe ich Ihnen ja abgenommen, als ich bis hierher kam, und ich sehe es nicht ein, sehe es wahrhaftig nicht ein, warum ich stets der sein soll, der für andere die Kastanien aus dem Feuer holt.“

„Und wenn ich es befehle?“ fragte der Baron und seine Stimme gewann trotz der Gedämpftheit einen scharfen, klaren, furchtbar deutlichen Ton.

„Weigere ich mich dennoch,“ trotzte Peter weiter; „denn wer giebt Ihnen ein Recht, mich wie Ihren Sklaven in Bann zu thun und mir Wege vorzuzeichnen, die ich bald nicht mehr gewillt sein werde zu wandeln? In Wien waren wir anders zu einandergestellt, in Wien war ich frei wie der Vogel in der Luft, und ich will zurück nach der sonnigen Heimath, will mein elendes, verdummtes Dasein in diesem kalten Lande nicht länger fristen.“

„Gut, Madraß, kehren Sie zurück, vergessen Sie, daß ich Sie eines Tages, der Himmel lag so blau über der Erde, das Licht der Sonne schien so klar, die Vögel sangen und die Veilchen sproßen, in einem der schmutzigsten, verwahrlosesten, elendesten Winkel der Hauptstadt Oesterreichs fand. Und wie fand ich Sie, Madraß? Scheu, gehetzt, zerlumpt, von den Schergen verfolgt, ein flüchtiges Wild, das, aus dem Gehege des Gefängnisses entsprungen, in Gefahr stand, in jedem kommenden Augenblick gefangen, mit Ketten behängt und auf's Zuchthaus gebracht zu werden. Vergessen Sie es, daß ich Sie bei mit

tagsabgeordnete Gutsbesitzer E. Vollerthun-Fürstenau, zu dessen Stellvertreter Kreistagsabgeordneter Dyck-Neustädterwald gewählt. Anwesend waren seitens des Ausschusses des allgemeinen deutschen Bauernvereins, die Gutsbesitzer Dau-Hohenstein, Claaßen-Tiege und Petzenbürger-Sandhof. Herr Dau legte in längerer Ausführung das Programm und die Bestrebungen des Vereins klar und forderte zu Beitrittserklärungen auf. Herr Claaßen hielt einen längeren Vortrag, der darin gipfelte, in welcher Weise etwa noch eine Vervollständigung des Programms zu bewirken sei, da hier im Osten andere Verhältnisse obwalten, als im Westen resp. Süden unseres Vaterlandes. Herr Petzenbürger ergänzte beide Ausführungen der Vorredner durch Vorführung geschichtlicher Fakta. Eine dem Programm entsprechende resp. ihm voll zustimmende Resolution wurde, nachdem Herr E. Vollerthun-Fürstenau sie beleuchtet resp. befürwortet hatte, einstimmig angenommen und der **Beitritt zum allgemeinen deutschen Bauernverein** beschlossen. In das schließlich auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Löbau, 27. Mai. Gestern Nacht entstand im Stalle des evangelischen Pfarrers in dem unweit von hier gelegenen Dorfe Marwalde **Feuer**, das auch die Scheune ergriff. Stall und Scheune sind vollständig niedergebrannt. Leider haben bei diesem Brande auch drei Menschen ihren Tod gefunden, an die Genesung eines vierten, der sich noch retten konnte, dabei aber schreckliche Brandwunden erhielt, zweifeln die Aerzte sehr.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Kommission für die **Madagaskar-Kredite** hielt heute früh unter dem Vorsitze des Abgeordneten de Mahy eine zweistündige Sitzung ab, in der die Herren Jules Ferry, Ministerpräsident und Marineminister Peyron vernommen wurden. Die beiden Mitglieder der Regierung erläuterten nach einander die Madagaskarfrage vom diplomatischen und militärischen Standpunkte. Die Kommission nahm von einer Depesche des Kontreadmirals Miot Kenntniß, die, datirt vom 12. Mai, mittelst Dampfers nach Mozambique gebracht wurde und vor etwa 10 Tagen hier eintraf. Den Hovas wurde geantwortet, daß die Stunde der verzögernden Unterhandlungen vorüber sei und daß der Kontreadmiral Miot nach Madagaskar gesandt wurde, um die Rechte Frankreichs auf dieser Insel auszuüben. In Folge der den Hovas gegebenen Antwort hat der Kontreadmiral Miot beschlossen, alle strategischen Hafenplätze auf der Ostküste zu blokiren. Augenblicklich dürfte der Blokus organisirt sein. Die Regierung wird übrigens über diesen Punkt sofort benachrichtigt werden, da man jeden Augenblick auf einen Bericht des Kontre-Admirals im Marineministerium warte. Nachdem sich die Minister entfernt, erörterte die Kommission die gemachten Erklärungen von Seiten der Regierung und vertagte sich auf Freitag, um über das ihr zu unterbreitende Projekt schlüssig zu werden. Es ist zweifellos, daß die verlangten Kredite bewilligt werden. Es handelt sich vielmehr nur darum, ob der Bericht einfach die Annahme des Projektes vorschlagen, oder ob er die Verhaltungslinie genauer feststellen wird, welche nach Ansicht der Kommission von der Regierung in der Regelung der Madagaskar-Frage befolgt werden soll.

Paris, 28. Mai. Ueber das Verhältniß des **Prinzen Victor Napoleon** zu seinem Vater, dem Prinzen Napoleon, bringt der „Figaro" eine neue Mittheilung. Der Vater wollte seinen Sohn auf ein Jahr auf Reisen schicken. Prinz Victor aber entgegnete, daß er jetzt in Paris zu bleiben wünsche, und, um seinen Vater nicht lästig zu fallen, sich seine eigene Wohnung miethen werde. Er habe 40 000 Fr. jährlich zugesichert erhalten und damit reiche er für seine Bedürfnisse. Ueber die Herkunft dieser 40 000 Fr. hat er sich geweigert seinem Vater Mittheilung zu machen, und man hat nun die Freiheit, sich in den abenteuerlichsten Muthmaßungen zu ergehen. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Kaiserin Eugenie, die wiederholt erklärt hat, daß sie den Prinzen Victor zum Erben einsetzen werde, die Geberin des Geldes ist.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die **Pforte** hat den **Konferenzvorschlag** angenommen. Dieselbe hat, wie uns aus London telegraphirt wird, ihre Theilnahme von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, welche sich auf die Wahrung ihrer Suzeränetätsrechte über Egypten beziehen. Gleichzeitig wird uns von London gemeldet, daß auch eine Konvention wegen Kooperation der türkischen und egyptischen Truppen zur Herstellung der Ordnung im Sudan und in Ober-Egypten zu Stande gekommen sei. Wenn sich diese Meldung bestätigt, so wird der Sultan sich doch darein gefunden haben, seine Truppen unter englisches Kommando zu stellen. Es wäre dies übrigens nicht das erste Mal, denn auch während des Krimkrieges standen die ottomanischen Truppen sowohl in Europa als auch in Asien unter dem Oberbefehl der westmächtlichen Generale.

Amerika.

Newyork, 17. Mai. Die Feststellung der Ursachen des **blutigen Aufruhrs in Cincinnati** in den letzten Märztagen war eigens zu dem Zweck berufenen Geschworenen und den 7 Richtern des Kreisgerichtshofes daselbst anvertraut. Die nun beendete Untersuchung dauerte volle 23 Tage. Während dieser Zeit wurden 182 Zeugen vernommen, 54 Personen in Anklagezustand versetzt und 9 andere dem nächsten Geschworenen-Gericht zur Aburtheilung überwiesen. Aus der Reihe der Ursachen, die für Ausbruch des Aufruhrs gefunden wurden, sind der „N.-Y. H.-Z." zufolge hervorzuheben:

Mängel in der Strafrechtspflege des Staates Ohio, wodurch viele Bürger von dem Rechte, als Geschworene zu fungiren, ausgeschlossen sind, und wodurch es fast unmöglich gemacht ist, intelligente Geschworene in Kriminalfällen zu bestellen; dann die Billigung neuer Prozesse auf Grund ganz nichtssagender Rechtskniffe; günstige Gelegenheiten zur Bestechung und anderweiten Beeinflussung von Geschworenen, sowie die leichten Strafen, die auf Begehung der größten Verbrechen gesetzt sind, wozu häufig noch der Mißbrauch des Begnadigungsrechtes kommt.

Damit sind die Mängel im Strafrechtswesen Ohio's offen und rückhaltslos blosgelegt, und es wird nun an der Gesetzgebung jenes Staates liegen, den Uebelständen abzuhelfen. Andere Staaten der Union, in denen die Strafrechtspflege in nicht geringerem Grade denn in Ohio darniederliegt, sollten sich im Hinblick auf die bedauerlichen Cincinnatier Märzereignisse gleichfalls zur Revision des Strafgesetzes entschließen. — Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Zahl der Lynchgerichte noch nie so groß gewesen, als seit dem Aufruhr in Cincinnati, wo zweier Mörder wegen über 50 unschuldige Personen ihr Leben eingebüßt haben; in den südlichen und westlichen Staaten fällt es jetzt keinem Gefängnißbeamten mehr ein, sich zu widersetzen, wenn ein Dutzend bewaffneter Männer vor dem Gefängnisse erscheint, einen inhaftirten Räuber oder Mörder herausholt und denselben am nächsten Baume aufhängt. Diese Art Justiz wirkt zu Aller Zufriedenheit. Die That wird gesühnt, dem Verbrecher geschieht sein Recht und die Gefängnißbeamten sind der lästigen Bewachung überhoben. Nachtheil davon hat nur jene ehrlose Sorte von Advokaten, welche ein Gewerbe daraus machten, durch Bestechung und Vorführung falscher Zeugen selbst einen auf der That ergriffenen Mörder frei zu schwindeln, sobald derselbe im Stande war, ihre Dienste, oft aus geraubtem Gute, reichlich zu belohnen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 29. Mai. Der heutigen feierlichen Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften, welche von dem Erzherzog Rainer mit einer Ansprache eröffnet wurde, wohnten auch Kronprinz Rudolf, Erzherzog Karl Ludwig, Ministerpräsident Graf Taaffe und der französische Botschafter Foucher de Careil bei. — Fürst Alexander von Bulgarien machte heute dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky einen Besuch, den dieser kurz darauf erwiederte.

Wien, 29. Mai. Dem „Fremdenblatt" zufolge ist die Untersuchung wegen des Brandes im Stadttheater nunmehr beendet; auf Grund des Ergebnisses derselben sind 6 Personen wegen sträflicher Fahrlässigkeit vor das Bezirksgericht gestellt.

Christiania, 29. Mai. Das „Morgenbladet" meldet, der König werde in Folge neuer Kompromißverhandlungen nächsten Sonnabend hier eintreffen; wie es heiße, sei die Ernennung des früheren Staatsraths Professor Broch zum Staatsminister schon in der nächsten Zeit zu erwarten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Geibel-Gedenkbuch!** Nachdem Ende Mai die Redaktion des im August d. J. im Verlage von Oskar Parrisius in Berlin erscheinenden Gedenkbuches für Emanuel Geibel geschlossen ist, wendet sich nun die Verlagshandlung an das deutsche Publikum mit der Bitte, ihr Unternehmen, dessen Reingewinn dem Fonds eines in Lübeck zu errichtenden Denkmals für den heimgegangenen Dichter zufließen soll, durch Vorausbestellungen auf das Werk (dieselben werden von allen Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegengenommen) möglichst zu unterstützen. Das Gedenkbuch wird, in höchst eleganter Ausstattung, gebunden mit Goldschnitt zum Preise von 4 Mark, erscheinen. Um seinen literarischen Werth zu kennzeichnen, gen[illegible] wohl, nur aus der Zahl seiner Mitarbeiter Namen wie die folgen[illegible] herauszugreifen: Victor Blüthgen — Fr. Bodenstedt — Felix Da[illegible] — J. G. Fischer — Claus Groth — Paul Heyse — Wilhelm Jen[illegible] — Max Kalbeck — Hermann Lingg — Emil Rittershaus — Fr. Xaver Seidl — Haupt-Pastor Trummer — Fr. Vischer — Robert Waldmüller — Ernst Wichert — Carl Zettel u. v. m.

* **Der letzte Roman Levin Schückings.** Der verewigte Schücking war bekanntlich eine der glänzendsten Erscheinungen in der deutschen belletristischen Literatur. Während es im gewöhnlichen Leben Naturlauf ist, daß mit den zunehmenden Jahren die geistige Schaffenslust schwächer wird, zeigte sich bei ihm das direkte Gegentheil: je mehr er sich der höchsten Reife des Alters näherte, desto schöner gestaltete sich seine dichterische Produktion und bis über sein Grab hinaus bleibt er der Liebling der Nation. Sein letzter Roman „Große Menschen", welcher in drei Bänden, elegant ausgestattet, soeben im Verlage von S. Schottländer in Breslau erscheint, giebt einen neuen Beweis seiner Begabung. Es sind geschichtlich große Menschen, welche Schücking uns vorführt. Rom ist der Schauplatz der Handlung. Die Hauptgestalt derselben ist Papst Leo X. aus dem Hause Medici, jener geistreiche, freisinnige Förderer der Wissenschaften, dessen Prachtliebe und Verschwendungssucht ihn aber auch vermochte, den Ablaßhandel einzuführen und dadurch den Anlaß zur Reformation zu geben. Um ihn gruppiren sich die Häupter der Kunst und Wissenschaft damaliger Zeit, allen voran Michel Angelo Buonarotti, sowie die Repräsentanten des vornehmsten Adels: die Strozzi, Cibo, Bentivoglio, Farnese, Savelli, Este, Colonna, Orsini, theils als Freunde, theils in feindseliger Intrigue. Sein Todfeind ist der Kardinal Riario, der sich nicht scheut, Diebe und Mörder für seine Pläne zu dingen und eine förmliche Verschwörung der Kardinäle gegen Leo anstiftet. Die Sprache in Schückings letztem Romane ist vom Anfang bis zum Ende von großer Schönheit, die Charakterzeichnung meisterhaft. In kunstvollem Wechsel entrollen sich die Szenen, historisch treu, aber durchwebt von einer die höchste Spannung erregenden Romantik.

* **Walhall.** Germanische Götter- und Heldensagen. Für Alt und Jung am deutschen Herd erzählt von Felix Dahn und Therese Dahn (geb. Freiin von Droste-Hülshoff). Mit mehr als 50 Bildertafeln, Textbildern, Kopfleisten und Schlußstücken nach Federzeichnungen von Johannes Gehrts. Lieferung 1. Preis 1 Mark. — Seit die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm in ihrer „Germanischen Mythologie" den bahnbrechenden Schritt gethan „die alten deutschen Götter und Helden herauszuheben aus dem Trümmerschutt der grauen Vorzeit", hat die Erkenntniß der Schönheit unserer germanischen Sage hocherfreuliche Fortschritte gemacht. Während man beginnt, in der Schule neben der antik-klassischen Sage auch der **nationalen Sage** gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, übt sie auch bei allen Gebildeten dauernd wachsenden Einfluß aus. Der Darstellungen dieser Sagenwelt aber gab es — von den vielen der Nibelungen- und Gudrunsage abgesehen — wenige. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß ein Gelehrter und Dichter wie Felix Dahn, einer der gründlichsten Kenner germanischer Sage, die schwierige aber dankbare Aufgabe einer solchen Darstellung übernommen hat. Mit wachsender Spannung folgt der Leser in der vorliegenden ersten Lieferung (auf 6—8 Lieferungen ist das Ganze berechnet) der Entwickelung des Gedankenganges unserer Vorfahren über Weltentstehung, Götter und Weltuntergang. Ueberaus anziehend ist die bei allem Gedankenreichthum frische, poetische, zuweilen mit feinem Humor gewürzte Sprache Dahns. So faßlich ist seine Darstellung, daß nicht nur jeder Gebildete, sondern auch die reifere Jugend reichen Genuß darin finden wird.

* Aus Anlaß der Einweihungsfeier des neuen Schulhauses der städtischen höheren Töchterschule in Bromberg am 23. Mai d. J. hat der Direktor dieser Anstalt, Herr Dr. Gerth, dessen interessante Ausführungen über Mädchenerziehung auf dem Verbandstage des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wir erst kürzlich in unserer Zeitung wiedergegeben haben, eine Festschrift erscheinen lassen, die einen sehr schätzbaren Beitrag zur Geschichte der Mädchenerziehung bildet. Sie führt den Titel **„Thomas More, ein Pionier der höheren Mädchenschule"** und giebt uns in engem Rahmen ein treffliches Bild von den Anschauungen dieses edlen und hochbegabten Mannes über Mädchenerziehung, Anschauungen, denen er in der musterhaften Leitung der Erziehung seiner eigenen Töchter den besten Ausdruck gegeben hat.

---

aufnahm, Sie kleidete, Ihnen Nahrung, Ihnen Schutz und Hilfe gab, aber behalten Sie im Gedächtniß, daß ich Ihnen sagte, ich rette Ihnen das Leben, mache Sie aber dafür zu meinem Werkzeuge, meinem Sklaven, und vergessen Sie nicht, daß, ehe Sie noch Wien erreichen, der Telegraph spielen und dem Polizeidirektor ein Geschichtchen von einem gewissen Martin Becker erzählen könnte, der seine Haft gewaltsam abkürzte und den Wärter seiner Zelle durch einen Faustschlag —" (Fortsetzung folgt.)

Berliner Skizzen.

Von Christoph Wild. Berlin, 27. Mai.

Der **Kaiser** ist seit 1878 nicht so lange in Berlin geblieben als in diesem Jahre, und nennt man als den einzigen Grund der verzögerten Abreise nach Ems, daß Se. Majestät sich durchaus nicht abhalten lassen will, den großen Frühjahrsparaden beizuwohnen. Zu diesem Zwecke hat der Kaiser zum ersten Male nach seiner Erkrankung einige Reitversuche im Schloßpark von Bellevue gemacht, da er natürlich auf dem Tempelhofer Felde zu Pferde zu erscheinen gedenkt. Das Reiten war ihm bisher von den Aerzten nicht erlaubt worden, welche die volle Kräftigung der Verdauung erst von der Kur in Ems erwarten.

Die über das Befinden der **Kaiserin** aus Baden-Baden hier eingetroffenen Nachrichten lauten zufriedenstellend; ist auch das Leiden selbst nicht behoben, so ist doch eine erfreuliche Hebung der Kräfte zu konstatiren, welche der Hoffnung Raum giebt, daß die Genesung in einigen Wochen zu erwarten ist.

Der **Kronprinz** hat nach seiner Rückkehr von den Vermählungsfeierlichkeiten in Philippsruhe zunächst dem Kaiser Bericht abgestattet und sich bald darauf zur Besichtigung der **Ausstellung billiger Wohnungseinrichtungen** nach Moabit begeben, wo er in Begleitung des Prinzen Heinrich eintraf und sich entschuldigte, daß er so lange habe auf sich warten lassen müssen. Wir haben allem Anschein nach durch die Anregung des kronprinzlichen Paares noch ähnliche Preiskonkurrenzen und kleine Spezialausstellungen zu erwarten, da der erste Versuch trefflich gelungen ist. Für die gesunde Anschauungsweise des Kronprinzen spricht die Bemerkung, daß er in der Nichtvertheilung des 1 und 4. Preises eine Schädigung der Aussteller erblicken müsse.

Derselben Ansicht sind außer den gestrengen Mitgliedern der löblichen Preisjury auch die Interessenten der Ausstellung und das Publikum; setzt man einmal — besonders für Handwerkskreise, die eine materielle Unterstützung noch besser gebrauchen können als die moralische — Preise aus, so sollte sie man auch unbedingt vertheilen, und, falls den Anforderungen wirklich nicht streng genügt wäre, den großen Preis in mehrere Preise theilen. Auch ist man der Ansicht, daß das Urtheil einer Fachjury richtiger sein wird, als das von Stadträthen, großen Industriellen und sonstigen Kritikern aus verschiedenen Kreisen. In den Fachkreisen befürchtete man, daß einzelne der Herren Aussteller nicht so gut und billig liefern würden, als die Probearbeiten an Ort und Stelle versprachen.

Man muß indessen bedenken, daß über jede Ausstellung und besonders über jede Prämiirung Neid und Unzufriedenheit laut werden, da das große Räthsel, **allen** Leuten etwas recht zu machen, bekanntlich noch nicht gelöst ist.

Gleich der alten Königsbeck, welche Dickhoff ermordete, hat auch eine andere alte Frau lange die **Armenverwaltung** getäuscht. Als diese dieser Tage schwer krank in der Charité eingeliefert wurde, ergab eine zufällige Revision ihrer ärmlichen Wohnung, daß sie daselbst in Töpfen, Kasten und unter alten Lumpen über 2000 Mark in Kupfer- und Nickelmünzen aufgestapelt und über 20 000 Mark Werthpapiere versteckt hatte. Der geschickte Bettel ernährt also hier wie in London und in Paris seinen Mann oder vielmehr seine Frau, und solche Vorfälle sind wirklich geeignet, das Mitleid der zudringlichen Bettelei gegenüber abzustumpfen. Da die Personen Jahre lang Armenunterstützung bezogen haben, so tritt bei ihrem Tode die Stadt Berlin die Erbschaft an.

Das schöne Wetter wird uns hoffentlich auch zu den **Pfingstfeiertagen** treu bleiben. Während die Elsaß-Lothringer, die Süddeutschen, die Ostpreußen, Schlesier und Rheinländer zu Pfingsten in Schaaren mit Extrazügen nach der Reichshauptstadt eilen, fliehen die Berliner in die Provinzen. Alle Nauck- oder weiland Litfaßsäulen prangen im Schmucke der rothen Plakate, welche zu Extratouren auffordern. Die beliebtesten Pfingstausflüge gehen nach Swinemünde und Rügen, nach dem Riesengebirge, der sächsischen Schweiz und dem Harz. Auch Hamburg mit Helgoland, Touren nach Dresden, Leipzig, Görlitz, Zittau, Dessau, endlich die kleinen Reisen nach Eberswalde, Freienwalde, Spandau, Nauen, Potsdam und Babelsberg sind im Schwange. Eine anmuthige Tour ist der Besuch des Spreewalds. Die beiden „Gesellschafts-Karle", Riesel und Stangen locken zu Reisen nach Paris und Kopenhagen, später nach Italien und dem Orient. Nach den Strapazen der Saison sehnt sich der Berliner nach Waldesduft und Bergesluft, er eilt hinweg, um einige Tage in Gottes freier Natur sich zu erholen und denkt mit Recht:

Nun liegt die Welt, die weite Welt
Im schönsten Sonnenglanze,
Hoch wölbt das blaue Himmelszelt
Sich über'm Blüthenkranze!

* **Die Statue der Freiheit,** welche zum Andenken der hundertjährigen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika am Hafeneingang von Newyork errichtet werden soll, steht jetzt vollständig fertig in den Werkstätten von Gaget-Gauthier in Paris. Dieselbe ist unstreitig die größte Statue, welche je errichtet wurde, indem sie vom Sockel bis zum Scheitel 35 m mißt, während der ausgestreckte Arm eine Fackel (zur Aufnahme eines Leuchtfeuers) 46 m hoch in die Höhe hält. (Das Standbild des heiligen Karl Borromäus bei Como ist 22, die Bavaria in München 17½ m hoch.) Am Fuße hat das gewaltige Bildwerk fast 15 m im Durchmesser. Einen Begriff von ihrer Größe kann man sich machen, wenn man erfährt, daß der rechte, nur mit den Zehen auftretende Fuß 5 m lang ist. Die schief erhobene Fußsohle bildet eine breite hohe Thür, durch welche man in das Innere eingeht. Die große Zehe hat an ihrer Wurzel 0,90 m im Durchmesser, in ihrem Innern kann sie einen starken männlichen Körper aufnehmen. Der Zeigefinger einer Hand hat 2 m Länge und 1,45 m Umfang an der Wurzel. Im Innern führen Treppen bis in den Kopf, dessen Höhlung ein ordentliches Zimmer darstellt. Die Rippen an dem Stirnband bilden kleine Fenster. In dem aufgehobenen rechten Arm führt eine steile, jedoch für eine Person ausgiebig Raum bietende Treppe bis zur Fackel, welche von einer Brustwehr umgeben ist. Das ganze Bildwerk ist aus getriebenen, 2½ mm starken Kupferplatten, welche aneinander genietet werden. Jetzt, da nun hin und wieder eine Niete eingeschlagen ist, wird das Innere durch die offenen Nietlöcher etwas erhellt; diese Stände gleichen daher im Innern einer Umhüllung von durchstoßenen Briefmarkenbogen. Binnen zwei Monaten wird die Statue in 300 Stücke zerlegt, um nach Newyork geschafft zu werden. Alle diese Stücke sind aber schon aus je mehreren Stücken zusammengesetzt. Das gesammte Gewicht beträgt 200 000 kg, wovon 80 000 auf das Kupfer und 120 000 auf das eiserne Gerüst kommen. Die Aufstellung und vollständige Vernietung wird 40 Arbeiter ungefähr 15 Monate lang beschäftigen. Auf ihrer Größe entsprechenden künstlerischen Werth darf jedoch die Statue keinen Anspruch erheben. Sie entspricht den anatomischen Verhältnissen und gewöhnlichen künstlerischen Regeln. Dies dürfte alles sein. Die „Freiheit" ist etwas massig, ja schwerfällig, das Gesicht hat einen harten, unfreundlichen Ausdruck, der erhobene nackte Arm ist unförmlich, plump, die Gewänder bieten zum Theil, besonders auf Brust und Leib, zu große einförmige Flächen und unterhalb so überreiche Faltung, daß die einzelnen Körpertheile nicht genugsam bezeichnet sind und nicht deutlich hervortreten. Es steht daher zu befürchten, daß größere Entfernung keine besonders glückliche Wirkung hervorbringt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. Mai.

r. **Personalien.** Am 5. und 6. d. M. weilte der Direktor der höheren Töchterschule und des Lehrerinnen-Seminars zu Köln, Dr. Erkelenz in unserer Stadt und wohnte im Luisen-Institut dem Unterrichte des Seminarlehrers Dr. Engelen bei. Auf Grund dessen erhielt letzterer vom 1. Oktober ab einen Ruf als zweiter wissenschaftlicher Lehrer an der genannten Anstalt.

v. **Orgelkursus.** Im bevorstehenden Sommer wird das Konsistorium wiederum einen sechswöchentlichen Kursus im Kirchengesange ... Orgelspiel abhalten lassen. Die zur Theilnahme an dem Kursus ...en Kantoren, Organisten und Lehrer, welche das gehörige Maß ...alischer Vorbildung besitzen und für die Dauer des Kursus, etwa ... Mitte Juli bis Ende August, in ihren Aemtern abkömmlich sind, ...enso auch solche Lehrer 2c, welche dem Kursus schon früher beigewohnt haben, sich aber eine höhere Qualifikation zu erwerben wünschen, haben sich durch ihre Superintendenten beim Konsistorium anmelden zu lassen. Den Theilnehmern wird eine Beihülfe gewährt.

r. **Deutsche Reichsfechtschule.** Morgen (Sonnabend) Abends 8 Uhr findet im Restaurant Fischer eine Versammlung der Fechtmeister des hiesigen Verbandes der deutschen Reichsfechtschule zwecks Wahl von Delegirten für die am 7. und 8. Juni in Magdeburg stattfindende General-Versammlung statt. Zahlreiches Erscheinen zu der Sitzung ist dringend erwünscht, da dem hiesigen Verbande von anderen aus der Provinz Vollmachten ausgestellt worden sind und es sich um deren Unterbringung an geeignete Fechtmeister handelt.

A. **Vieh- und Pferdemarkt.** Der am 12 und 13. Juni hier angesetzte Vieh- und Pferdemarkt sollte in bisheriger Weise auf dem Kanonenplatze abgehalten werden. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß in Folge der unausbleiblichen Beschädigungen des erst neu planirten Platzes, nach Beendigung des Marktes eine mit nicht unerheblichen Kosten verbundene Wiederherstellung des Platzes nothwendig sein wird und die Hergabe desselben nur dann erfolgen konnte, wenn die Stadtgemeinde diese Kosten übernimmt Da der Stadt aus diesem Markte Einnahmen nicht zufließen, so ist beschlossen worden, den Pferde- und Viehmarkt von dem Kanonenplatze nach dem städtischen Viehmarktplatze zu verlegen, woselbst sich alle nothwendigen Einrichtungen schon vorfinden.

f. **Schützengilde.** Das diesjährige Pfingstschießen beginnt, wie schon erwähnt, am Montag den 2. Juni. Die Reveille findet an diesem Tage früh 5 Uhr statt. Zum Ausmarsch nach dem Schützenhause versammeln sich die Mitglieder Nachmittags 3½ Uhr auf dem Rathhause im Stadtverordneten-Sitzungssaale. Der Ausmarsch nach dem Schützenhause erfolgt 4 Uhr Nachmittags. Zu dem Arrangement des Pfingstschießens ist in der letzten Sitzung des Vorstandes und des Verwaltungsrathes beschlossen worden, daß die Ehrenschüsse bis Montag Abend abgegeben sein müssen. Ausgeloost sind dazu die Herren J. Grätz, Andrzejewski, Spiller, Hoffmann, Schönbrunn, Kaufmann und Rajkowski. In die Vermessungs-Kommission sind die Herren Feist, Hennes, Velmer, Stenzewski, Schild, Bajon, Meirer, Korduan, Taube, Stüber und Skalski gewählt worden. Für jeden Schießtag sind besondere Herren designirt, welche den du jour-Dienst zu versehen haben. Ferner ist beschlossen, daß der Vorstand die Silberprämien möglichst in der Stadt Posen ankaufen soll. En Antrag des Vorstandes, dem Kommandeur der Gilde, Herrn Tischlermeister Feist, in Anbetracht seiner langjährigen Dienstzeit in der uniformirten Abtheilung eine silberne Ehrenschärpe für Zivil nebst Portepee zu überreichen, wurde angenommen. Die Spitzen der hiesigen Behörden werden durch eine dazu besonders gewählte Deputation zur Theilnahme am Pfingstschießen eingeladen. Hinsichtlich des von uns bereits als verboten erwähnten Kirchganges der Gilde enthält ein von dem Vorstande erlassenes Zirkular (gez. Specht—Kaufmann) Folgendes: „Ueber den Kirchgang werden besondere Einladungen per Post ergehen."

d. **Zu der 4. Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher,** welche hier in den Tagen vom 2. bis 4. d. M. stattfindet, haben sich bereits beinahe 300 Theilnehmer angemeldet. Einige derselben sind von außerhalb hier bereits eingetroffen, so z. B. Professor Schokalski aus Krakau.

d. **Die Ehrengaben,** welche Kraszewski zu dessen Jubiläum dargebracht worden sind, und die er dem hiesigen polnischen Verein der Freunde der Wissenschaften geschenkt hat, treffen aus Dresden, wo sie gegenwärtig sorgfältig verpackt werden, voraussichtlich in der nächsten Woche ein. Graf Engeström, welche als Sekretär des Vereins in dieser Angelegenheit nach Dresden gereist war, ist von dort bereits hierher zurückgekehrt.

⊕ **Ein Bezirks-Eisenbahnrath ist in Breslau** an Stelle der periodischen Konferenzen mit Vertretern der wirthschaftlich Betheiligten im Bezirke der früheren Oberschlesischen für den Bezirk der königl. Eisenbahndirektion in Breslau und der königl. Direktion der Breslau-Freiburger Eisenbahn daselbst durch Ministerial-Erlaß vom 15. Mai errichtet worden.

⊕ **Das Oels-Gnesener Eisenbahnunternehmen** wird vom 1. Juli ab mit den von der Eisenbahn-Direktion in Breslau verwalteten Strecken zu einer gemeinsamen Verwaltung vereinigt und die Verwaltung und Betriebsleitung dem von der Eisenbahn-Direktion in Breslau ressortirenden Eisenbahn-Betriebsamt (Posen-Kreuzburg) hierselbst übertragen.

v. **Der fünfte deutsche Lehrertag zu Görlitz** wird über folgende Thema verhandeln: 1) Ist die Volksschule in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit Lehrstoff überbürdet? Referent: Lehrer Bernhard-Tarnowitz. 2) Gegenseitige Unterstützung unter den Lehrern in Rechtsstreitigkeiten. Ref. Lehrer Clausnitzer-Berlin. 3) In welcher Weise fördern Lehrer und Lehrerinnen die Gesundheitspflege? Ref. Lehrer Siegert-Berlin. 4) Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zwangserziehung verwahrloster Kinder. Ref. Landtagsabgeordneter Pastor prim. Seiffarth-Liegnitz. 5) Nothwendigkeit und rechte Art der Gemüthspflege neben der Verstandesbildung. Ref. Oberlehrer Freyer-Leipzig.

r. **Eine allgemeine Versammlung der Rabbiner Deutschlands** findet am 4. und 5. Juni d. J. in Berlin statt. Die Einladung zu derselben ist von 41 Rabbinern der Landes- und Provinzial-Hauptstädte, resp. einiger größeren Provinzialgemeinden unterzeichnet. Danach hat den Anlaß zu der Versammlung das Bestreben gegeben, mit Rücksicht auf die beklagenswerthen Ereignisse der letzten Jahre zur Wahrung der Ehre des Judenthums nach außen, wie zur Kräftigung des religiösen Sinnes im Innern eine gemeinsame Berathung der Rabbiner Deutschlands herbeizuführen. Die zur Diskussion gestellten Gegenstände sind: 1) Oeffentliche Erklärung, die interkonfessionelle Stellung des Judenthums betreffend; 2) Mittel zur Hebung des religiösen Sinnes und zur Förderugg des Religionsunterrichts; 3) Bildung eines Verbandes der Rabbiner Deutschlands. Jeder religiöse Differenzpunkt ist von der Diskussion ausgeschlossen.

A. **Aufnahme des Viehbestandes.** Auf Grund der der Provinzialständischen Verwaltungs-Kommission durch den Provinzial-Landtag ertheilten Ermächtigung und unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz hat die Kommission beschlossen, behufs Aufbringung der von dem Provinzialverbande zu leistenden Entschädigungen für die auf polizeiliche Anordnung getödteten rotzkranken Pferde und Esel resp. Maulthiere, sowie für die an der Lungenseuche erkrankten und getödteten Rinder von den Viehbesitzern einen Beitrag zu erheben. Letzterer beträgt für Pferde den doppelten Satz (§ 5 des Reglements vom 27. Februar 1883), also für 1—10 Pferde à 40 Pfennige, 11—20 Pferde à 60 Pf., 21 und mehr Pferde à 80 Pf. Für Rindvieh soll der einfache Satz erhoben werden, und zwar für 1—20 Rinder à 5 Pf., für 21—40 Rinder à 10 Pf., für 41 und mehr Rinder à 20 Pf. Zur Ausführung dieser Hebung sind die Gemeinde-Vorstände veranlaßt, am 4. Juli c. die Aufnahme des Bestandes an Pferden, Eseln, Maulthieren und Rindern vorzunehmen, die Aufstellung der Verzeichnisse bis zum 9. Juli c. zu bewirken und diese bis zum 25. Juli c. öffentlich auszulegen. Darauf erfolgt die Einziehung der Beiträge und Abführung derselben an die Provinzial-Institutenkasse.

r. **Der Posener Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** hat seinen ersten gedruckten Jahresbericht und die Geschäftsübersicht, welche das Geschäftsjahr 1. April 1883/84 umfassen, veröffentlicht. Dem Berichte ist Folgendes zu entnehmen: Die Ueberzeugung, daß, wie in anderen Landestheilen, so auch in der Provinz Posen ein dringendes Bedürfniß bestehe, den nach verbüßter Strafe entlassenen Gefangenen zur Wiedergewinnung einer Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft behilflich zu sein, dadurch die unter ihnen bestehende Noth zu lindern, und sie vor Rückfälligkeit zu bewahren, führten dazu, daß nach den erforderlichen Vorarbeiten auf Einladung des Herrn Oberpräsidenten und unter dem Vorsitze desselben am 2. April 1883 eine Versammlung stattfand, in welcher der Posener Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene gegründet und das Statut desselben festgesetzt wurde. In den ständigen Ausschuß wurden 9 Mitglieder gewählt: Oberstaatsanwalt v. Dresler (Vorsitzender), Senatspräsident Hahndorff, Konsistorialpräsident v. d. Gröben, Regierungsrath Gäbel, Konsistorialrath Reichard, Dekan Keßler, Bürgermeister Herse, Kommerzienrath S. Jaffe, Rittergutsbesitzer Schmädicke. In der ersten Ausschußsitzung ernannte demnächst der Vorsitzende den Senatspräsidenten Hahndorff zu seinem Stellvertreter, Regierungsrath Gäbel zum Schriftführer und Kommerzienrath S. Jaffe zum Schatzmeister; Oberlandesgerichts-Sekretär Ekke übernahm mit dankenswerther Bereitwilligkeit freiwillig das Amt eines Sekretärs und Registrators als Ehrenamt. Zur Erreichung der von dem Vereine angestrebten Ziele ist im Statut die Gründung von mit den Personen und örtlichen Verhältnissen vertrauten Lokalvereinen, sowie die Mitwirkung von über die ganze Provinz vertheilten Vertrauensmännern in Aussicht genommen; auf die Gewinnung solcher Organe in möglichst großer Zahl war deshalb bedacht zu nehmen. Dank der bereitwilligen Unterstützung Vieler, namentlich auch der Geistlichen und Beamten, wurde denn auch das erfreuliche Ergebniß erzielt, daß sich bis zum Schlusse des Vereinsjahres bereits 21 Lokalvereine in verschiedenen Städten der Provinz dem Provinzialvereine angeschlossen hatten. Von denselben haben die zu Rawitsch, Fordon und Kronthal, an welchen Orten sich Strafanstalten befinden, bereits früher bestanden, und sich jetzt als Zweigvereine des Provinzialvereins erklärt, derjenige zu Rawitsch unter dem Vorbehalt seiner bisherigen Selbständigkeit. In Schubin, Wirsitz und auch in Krotoschin sind Lokalvereine gegenwärtig in der Bildung begriffen, und es steht zu erwarten, daß solche auch noch an anderen Orten entstehen werden. Die Anzahl der Vertrauensmänner des Provinzialvereins beträgt bereits 161. Mit besonderer Genugthuung war dabei die Thatsache zu konstatiren, daß entsprechend der Tendenz des Vereins Personen aller Konfessionen und beider in der Provinz vertretenen Nationalitäten ihre Theilnahme gern zugesagt haben. Lokal- und Zweigvereine bestehen gegenwärtig in Bromberg, Crontbal, Fordon, Fraustadt, Gnesen (2), Grätz, Koschmin, Lissa, Lobsens, Meseritz, Nakel, Pleschen, Posen, Rawitsch, Samter, Kempen, Schneidemühl, Schwerin a. W., Tremessen, Wreschen. — Bei den mühevollen und zeitraubenden Arbeiten zum Zwecke der Organisation konnte der Verein seine eigentliche Thätigkeit, die Fürsorge, erst verhältnißmäßig spät beginnen. Gleichwohl sind bis zum Schlusse des Vereinsjahres theils von Seiten der Fürsorgebedürftigen selbst, theils von Seiten der Vorstände der Strafanstalten und Gefängnisse insgesammt 34 Anträge auf Ausübung der Fürsorge an den Verein gerichtet worden; von diesen Anträgen sind nur 7 unerledigt in das neue Geschäftsjahr übernommen, und 27 erledigt worden; von den erledigten Anträgen mußten 6 von vornherein aus verschiedenen Gründen zurückgewiesen werden, in 3 Fällen ist die Unterbringung nicht gelungen. In den übrigen 18 Fällen ist die angemessene Unterbringung, größtentheils durch Vermittelung der Vertrauensmänner und Lokalvereine, durch Beschaffung von Dienststellen oder lohnender Arbeit gelungen; nur in einem einzigen dieser Fälle hat sich der Verein auf Darreichung einer Geldunterstützung von 20 M. beschränkt; 10 Personen sind als Knechte, Mägde oder ländliche Arbeiter, 2 als Lohnschreiber, 1 als Wirthschaftsbeamter, 3 als Handwerksgehilfen, 1 als Beamter in einer Fabrik untergebracht worden; von ihnen hat nur 1 (ein Zigarrenarbeiter) seine Stelle ohne Ursache wieder verlassen. — Was die finanzielle Lage des Provinzialvereins betrifft, so betrug die Einnahme 1154 49 Mark, wovon 500 M. von der Regierung; die Ausgabe belief sich auf 337 M.; der Kassenbestand am 31. März d. J. betrug 817,49 M. — Im Schlußworte des Jahresberichts stattet der Vorsitzende und der ständige Ausschuß seinen Dank dem Oberpräsidenten, den Zweig- und Lokalvereinen, den Vertrauensmännern, dem Probst Niedzielinski in Konarzewo, den Distriktskommissarien Exner in Neustadt a. W. und Holzheimer in Zirke, sowie dem Gewerberath Hägermann, welche letzteren, obwohl sie dem Provinzialverein nicht angehören, sich mit größter Bereitwilligkeit und gutem Erfolge der Unterbringung einzelner Gefangener in Arbeitsstellen unterzogen haben, ferner allen Wohlthätern des Vereins, den Regierungen zu Posen und Bromberg, sowie dem Oberlandesgerichts-Sekretär Ekke seinen Dank ab und schließt mit folgenden Worten: „Zum Schlusse sei uns endlich noch der Wunsch gestattet, daß dem Vereine auch im neuen Geschäftsjahre die thatkräftige Unterstützung und das Wohlwollen der Mitbürger nicht fehlen möge. Jeder, der an den Aufgaben desselben mitarbeitet, trägt dadurch einen Theil zur Lösung der großen sozialen Fragen bei, welche die Gegenwart bewegen, und in deren Bereiche die Obsorge für die von der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen eine nicht unwichtige Stelle einnimmt."

r. **Der Eichwald** kann mittelst der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, wie bereits neulich mitgetheilt, gegenwärtig nur in der Weise erreicht werden, daß man auf der Haltestelle jenseits der Warthebrücke aussteigt und alsdann sich nach dem Eichwalde mittelst eines Kahnes übersetzen läßt. Ganz abgesehen von den Umständen, die hieraus für das Publikum erwachsen, involvirt dieses Uebersetzen für dasselbe auch eine erhebliche Gefahr. Da nämlich zwischen Starolenka und Eichwald keine polizeilich genehmigte Kahnverbindung existirt, so beschäftigen sich mit dem Uebersetzen von Personen meistens gar nicht dazu qualifizirte Leute, denen außerdem nur Kähne von geringer Tragfähigkeit zur Verfügung stehen. Wenn nun z. B. an Sonntagen Nachmittags eine größere Anzahl von Passagieren aus Posen auf der Haltestelle Starolenka aussteigt, so wird der Andrang zu den Kähnen ein sehr bedeutender sein; dieselben werden überfüllt werden und da die Kahnlenker außerdem das Fahren nicht ordentlich verstehen, so werden diejenigen Personen, welche die Kähne zur Ueberfahrt benutzen, der größten Gefahr ausgesetzt sein. Wie man hört, hat diese Erwägung die hiesige Polizeibehörde bestimmt, bei dem Landrathsamte Posen dahin vorstellig zu werden, daß unbefugten Personen das Uebersetzen von Passagieren zwischen Starolenka und Eichwald untersagt werde; gleichzeitig aber soll auch die Polizeibehörde bei dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamte dahin vorstellig geworden sein, daß mit Rücksicht auf die oben angedeuteten Gefahren wenigstens an den Pfingstfeiertagen, wo der Besuch im Eichwalde gewöhnlich sehr stark ist, die Züge mit Personenbeförderung an der Haltestelle diesseits der Warthe, in der Nähe des Etablissements Louisenhain halten, so daß die Passagiere dort aussteigen können.

r. **Nach dem Eichwalde** wird am ersten und zweiten Pfingstfeiertage der Dampfer „Heinrich" bei günstiger Witterung Vergnügungsfahrten unternehmen, und wird dadurch dem Publikum Gelegenheit geboten werden, auf die angenehmste und am wenigsten umständliche Art nach jenem Walde, der gegenwärtig im schönsten Frühlingsgrün prangt, befördert zu werden. Der Dampfer geht an beiden Tagen Vormittags 8 und 10 Uhr, Nachmittags 2, 4 u. 6 Uhr vom Krug'schen Bohlwerk in der Badegaße (Graben) dorthin ab. Die Rückfahrt erfolgt vom Eichwalde Vormittags 9 und 11 Uhr, Nachmittags 3 und 5 Uhr, Abends 8 Uhr.

⊕ **Zum Zwecke des erleichterten Besuches des Tatragebirges** und der Ungarischen Badeorte werden in der Zeit vom 1. Juni bis Ende September Eisenbahn-Retourbillets II. und III. Kl. (Tour- und Retourkarten) zu besonders ermäßigten Preisen und mit einer 45tägigen Giltigkeitsdauer ausgegeben und zwar von Lemberg, Przemysl, Tarnow, Zegiestow und Muszyna-Krynica nach Poprad-Felka (Alt-, Neu-, Unter-Schmeks und Viragos-Kert), sowie von Tarnow, Zegiestow und Muszyna-Krynica nach Iglo-Leutschau (Schwarzenberg) und von Lemberg und Przemysl nach T. Terebes (Rank-Herlein). Die in Lemberg und Przemysl nach Poprad-Felka zur Ausgabe kommenden Fahrkarten gelten nur via Tarnow-Orlo. Freigepäck 25 Kilogr.

r. **Der Kreisthierarzt Fileuski** aus Meseritz, früher in Beeskow wohnhaft, welcher flüchtig ist und gegen den die Untersuchungshaft wegen Verleitung zum Meineide verhängt ist, wird gegenwärtig von dem Landgericht in Frankfurt a. O. steckbrieflich verfolgt.

r. **Das „fehlende Zwischenglied."** Am 16. Mai d. M. ist in Milostowo (Kr. Birnbaum) ein blödsinniger Knabe, etwa 16—17 Jahre, höchst dürftig bekleidet, aufgegriffen worden. In der amtlichen Bekanntmachung über dieses unglückliche Wesen heißt es: „Es war nicht möglich gewesen, sich mit ihm zu verständigen und seinen Wohnort zu ermitteln. Der Knabe scheint polnischer Nationalität zu sein, und spricht einzelne Worte („Ignatz" 2c.); sein Gesicht ist affenähnlich. Alle Behörden werden ersucht, über den Wohnort, den Unterstützungswohnsitz und über sonstige Verhältnisse des Aufgegriffenen dem Distriktskommissarius zu Orzeszkowo bei Kwilcz Mittheilung zu machen.

λ **Krotoschin,** 29 Mai. [Vorschußverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Vorschußverein, E. G., im Born'schen Saale eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines Kassirers und eines Aufsichtsraths, da der frühere Kassirer Herr Kaufmann Glatzel freiwillig niedergelegt hatte und Herr Brunnenbauer Schulz, der bisher Mitglied des Aufsichtsraths gewesen war, aus Mangel an Zeit zur Niederlegung seines Amtes genöthigt wurde. An des ersteren Stelle wurde Herr Holfeld, der Sohn unseres früheren Postdirektors, an Stelle des letzteren Herr Kaufmann Glatzel, der bisherige Kassirer gewählt

♉ **Birnbaum,** 29. Mai. [Volksbildungsverein. Zur Eisenbahnangelegenheit.] In der am Sonnabend im Zadow'schen Hotel abgehaltenen statutenmäßigen Generalversammlung des hiesigen Volksbildungsvereins, welcher gegenwärtig noch 63 Mitglieder zählt, erstattete zunächst der Vorsitzende, Apotheker Reinhard, Bericht über die Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre und wurde alsdann der bisherige Vorstand: Apotheker Reinhard, Vorsitzender, Sanitätsrath Dr. Hartwich, Stellvertreter, Rektor Günther, Schriftführer, Kaufmann Oppenheim, Kassirer und Kreiskassenbeamter Kliemchen, Bibliothekar, wieder- und an Stelle des Kaufmanns Brödemann, welcher auf eine Wiederwahl verzichtete, Lehrer Giese neugewählt, In Weiterem wurde von einem Mitgliede die Frage angeregt, ob es nicht geeignet wäre, am hiesigen Orte eine Fortbilungsschule für die aus der Schule entlassene Jugend zu errichten. Nach längerer Diskussion wurde schließlich eine Kommission, bestehend aus den Herren: Kaufm. Brasch, Brödemann und Lehrer Giese, gewählt, welcher die Aufgabe gestellt wurde, zum Herbst näheren Bericht darüber zu erstatten, ob Bedürfniß und geeigneter Boden für eine Fortbildungsschule hier vorliege. Auch wurde in der Versammlung über das Mädchenturnen gesprochen, man kam jedoch darüber noch zu keinem bestimmten Entschlusse. Nachdem schließlich die zu Rechnungsrevisoren erwählten Herren (Kaufmann Brasch, Samuel und Lehrer Giese) die Rechnung für richtig befunden, wurde dem Rendanten Decharge ertheilt und die Versammlung geschlossen. — Endlich wird jetzt definitiv mit dem Bahnbau von Meseritz nach Bentschen begonnen. In voriger Woche bereiste bereits die Baukommission die ganze Strecke, die Durchlässe sind schon vor einiger Zeit vergeben worden und die Erdarbeiten beginnen an mehreren Stellen zu gleicher Zeit. Der Bahnhof in Meseritz kommt von hier aus rechts von der Birnbaumer Chaussee zu liegen und wird sich bis an die Obra ausdehnen. Die Ueberbrückung des Flusses unterbleibt jedoch noch, bis der Weiterbau der Strecke Meseritz-Schwerin-Landsberg in Angriff genommen werden wird, was ja nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Vorarbeiten für eine Sekundärbahn von Meseritz nach Birnbaum mit einer Verlängerung nach einem passenden Punkte der Stargard-Posener Bahn haben ebenfalls bereits begonnen.

♒ **Schneidemühl,** 29. Mai. [Rindviehschau. Molkerei-Ausstellung.] Die gestern hier auf Anregung des landwirthschaftlichen Kreisvereins veranstaltete Rindviehschau war nur mit sieben Stück Rindvieh beschickt, was wohl dem Umstande zuzuschreiben war, daß der Ausstellungstermin nicht genügend bekannt geworden ist. Auffallend bleibt es immerhin, daß sich auch nicht ein einziger Viehzüchter aus Schneidemühl betheiligt hat. — Am 17. Juni veranstaltet der landwirthschaftliche Kreisverein im Saale des Gastwirths Tietz zu Kolmar i. P auch eine Molkereiausstellung. Dieselbe beschränkt sich auf Butter, Käse und alle in der Molkereiwirthschaft gebrauchten Geräthe und Instrumente. Für die besten Ausstellungsgegenstände kommen Geldprämien und Anerkennungsdiplome zur Vertheilung. Erstere für alle Aussteller, deren Ländereien nicht höher als zu 1000 Mark Grundsteuerreinertrag eingeschätzt sind. Anmeldungen zur Ausstellung müssen spätestens bis zum 10. Juni beim Rentier Bertram zu Kolmar erfolgen. Die auszustellenden Gegenstände müssen am 17. Juni bis 8 Uhr Morgens eingeliefert sein, da die Ausstellung um 10 Uhr beginnt.

g. **Aus dem Kreise Kröben,** 29. Mai. [Bahnbau. Wegesperre.] Nach den bisher geschehenen Vorarbeiten läßt sich als feststehend annehmen, daß die beiden Bahnen Lissa-Jarotschin und Lissa-Krotoschin von Lissa bis Pawlowice auf einem Bahndamme geführt werden. Bei letztgenanntem Dorfe trennen sie sich nach Gostyn resp. Punitz. Die Ueberbrückung der letzteren Strecke über den polnischen Landgraben soll in der Nähe von Dambitsch und Robczysko erfolgen, die Stadt Punitz den Bahnhof in der Nähe des Schützenplatzes erhalten. — In Folge Ausbaues der Landstraße von Jutroschin nach Sobialkowo ist die Wegestrecke an der Jutroschin-Dlonier Chaussee bis zur Windmühle in Alt-Sielec seit einigen Tagen bis auf Weiteres gesperrt.

Militärisches.

S. Anknüpfend an die Mittheilung über die Verwendung metallener Kartuschhülsen zur Abdichtung des Verschlusses bei Geschützen in Nr. 361, möchte ich noch zur Vervollständigung hinzufügen, daß diese Idee nicht neu, auch schon mehrfach zur Ausführung gekommen ist. Wie es scheint, hat hierfür die Patrone des bekannten Jagdgewehrs von Lefaucheux als Vorbild gedient. Whitwerth verwendete aus Weißblech zusammengenietete Kartuschhülsen bei Geschützen mit Schraubendeckelverschluß. Näher trat seinem Vorbild Reffyn, der Konstrukteur der vielgenannten französischen Mitrailleuse mit den für diese bestimmten Patronen. Das gleiche System übertrug er auf das während des Krieges 1870—71 von ihm konstruirte und noch rechtzeitig in einer Anzahl Batterien ins Feld geschickte Hinterladungs-Feldgeschütz die sogen. Raffyn-Kanonen. Er verwendete einen kurzen Cylinder aus Weißblech, dessen Boden eine weite Oeffnung zur Entzündung der Kartusche mittelst Schlagröhre hatte. In den kurzen Blechcylinder wurde dann erst die eigentliche Kartuschhülse aus Karton gesetzt. Das oft sehr schwierige Entfernen des Blechbodens aus dem Rohr nach dem Schuß machte diese Einrichtung nicht nachahmenswerth, die deshalb auch in Frankreich wieder aufgegeben wurde. Be-

deutend vollkommener und der Gewehrpatronenhülse ähnlicher ist die Kartuschhülse der russischen Gebirgskanone von **Baranowsky**, deren Kaliber 63,5 Millimeter beträgt. Sie ist aus Weißblech gefertigt und hält mit ihren unten umgebogenen Rändern einen gußeisernen Bodenspiegel, in dessen Mitte ein stählerner Stoßspiegel mit Zündhütchen eingeschraubt wird. Am oberen Ende der Hülse ist das Geschoß fest eingesetzt. Das Abfeuern geschieht durch Schlagbolzen, wie beim Gewehr. Die Lerenz'sche Kartuschhülse ist demnach die erste aus einem Stück gezogene oder gestanzte Metallhülse für Geschütze.

— In Bezug auf die bereits gemeldete Einrichtung einer **Ballon-Versuchsstation**, zu deren Vorsteher der Hauptmann Buchholtz vom Eisenbahnregiment ernannt ist, schreibt der „Staatsanzeiger": Zur Vornahme von Versuchen mit ballons captifs ist die Formirung eines, dem Allgemeinen Kriegsdepartement direkt unterstellten Ballon-Detachement vom 1. Juni cr. ab vorläufig auf die Dauer eines Jahres angeordnet worden. Dasselbe wird bestehen aus 1 Hauptmann, als Vorsteher der Versuchsstation, 1 Premier-Lieutenant, als Mitglied und Führer des Detachements, 2 Sekonde-Lieutenants, 1 Luftschiffer als technischem Beirath der Kommission und Werkstattsinspektor, 4 Unteroffizieren und 25 Mann der Infanterie. Die Unteroffiziere und Mannschaften, letztere zum größten Theile Handwerker, werden vom Gardekorps und den ersten acht Armeekorps gestellt. Das Detachement tritt am 1. Juni im Ostbahnhof zu Berlin zusammen, woselbst auch die Unteroffiziere und Mannschaften untergebracht werden.

Vermischtes.

* **Köln**, 29. Mai. [Städtischer Kapellmeister.] Die Stadtverordneten haben heute den Hofkapellmeister Wüllner in Dresden als Nachfolger Hillers zum städtischen Kapellmeister und Leiter des Konservatoriums einstimmig gewählt.

Wollbericht.

HM. **Posen**, 31. Mai. Eine Veränderung in der Lage des Geschäftes ist nicht eingetreten, nur hat sich der Preis-Unterschied zwischen feiner und geringerer Wolle schärfer herausgebildet.

Feine Waare wurde mit 10 bis 15 Mk. gegen vorjährige Kontraktspreise theurer bezahlt, doch ist zu berücksichtigen, daß der vorjährige Posner Wollmarkt wesentlich höhere Preise ergab, als der Breslauer und etwas bessere als der Berliner Markt.

Mittlere und ordinäre Wolle zeigen bis jetzt keine Preiserhöhung. Es ist hiervon nur wenig kontrahirt, weil die Forderungen der Produzenten zu hoch sind.

Ungewaschene Wolle bedingt ebenfalls nur in feiner Qualität einige Mark mehr.

Staats- und Volkswirthschaft.

⊕ **Getreidesendungen in loser Schüttung** können vom 1. Juni d. J. ab bei Aufgabe in Wagenladungen à 10 000 Kg. ab Wirballen nach Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg direkt abgefertigt werden. Die Güterexpeditionen der letzteren ertheilen Auskunft über die Höhe der Frachtkosten u. s. w.

⊕ **Für die Beförderung von Salz** aller Art bei Aufgabe von 10 000 Kg. pro Frachtbrief und Wagen resp. bei Bezahlung der Fracht für dieses Quantum nach den Stationen Schildberg und Kempen (Posen-Kreuzburg) kommen vom 1. Juni d. J. ab nachstehende ermäßigte Frachtsätze zur Erhebung und zwar: ab Inowrazlaw 68 Pf. und ab Klausaschacht 69 Pf. für 100 Kg.

Produkten- und Börsen-Bericht.

⊖ **Nürnberg**, 28. Mai. [Hopfenbericht von Leopold Held, Hopfen-Kommissions-Geschäft.] In Folge der fortdauernd guten Frage für bessere Hopfen und der im Allgemeinen dem Bierkonsum günstigen Witterung hat die Festigung der Tendenz weitere Fortschritte gemacht und sind die Preise von schöner Waare, namentlich aber von gepackten feineren Sorten etwas in die Höhe gegangen. Verkauft wurden bei nur belangloser Zufuhr in der ersten Hälfte der Woche ca. 120 Ballen. Gepackte, die je nach Qualität 165—182 Mark erzielten, bilden den hauptsächlichsten Theil dieses Umsatzes. Prima Original-Württemberger und Hallertauer brachten 187—190 Mark; hierbei ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die Sorte welche jetzt in Ermangelung einer besseren als Prima gehandelt wird, keine wirkliche Primawaare ist und in der Hauptsaison nur als gute Mittelqualität bezeichnet würde. Geschwefelte und Original-Mittelhopfen passabler Farbe, aber meist sehr leichter Qualität kosteten 170—180 Mk. Von geringeren Sorten wurden Altmärker zu 150—160 Mk., Kloster zu 135 Mk., Amerikaner zu 110—120 Mk. und Russen zu 85—95 Mk. in einzelnen Ballen verkauft. — Die Stimmung ist angenehm.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Obornik.

24. Mai. Jarmus, 18 Flöße, Kiefernrundholz, Milkowitz-Glietzen; Dampfer Johann, Posen-Stettin.
25. Mai. Pohl, 3164, Selig, 313, Steinkohlen, Posen-Birnbaum; Skudlarek, 34 Flöße, Kujawski, 5 Flöße, Kiefernrundhölzer, Sieradz-Glietzen.
27. Mai. Dampfer Heinrich mit 2 Schleppkähnen, Güter, Stettin-Posen; Russak, 1214, Sprit, Posen-Hamburg; Skudlarek, 17 Flöße, Eichy 10 Flöße, Kiefernrundhölzer, Sieradz-Glietzen.
28. Mai. Grochocinski, 8 Flöße, Jozwiakowski, 14 Flöße, Grabowski, 20 Flöße, Kiefernrundholz, Sieradz-Glietzen; Krahn, 229, Güter, Berlin-Posen, Skrzypczak, 13 847, Schmiedekohlen, Stettin-Schwerin; Walkowiak, 3236, Güter, Magdeburg-Posen; Schmigej, 1409, Artilleriegut, Posen-Spandau; Seiler, 11 417, Roggen, Owinsk-Birnbaum.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 28.—29. Mai, Mittags 12 Uhr.

Leopold Krüger IV. 588, Weizenmehl, Bromberg-Berlin. Gustav Hoppe I. 17 254, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Hartwig I. 17 842, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Hermann Eisfeld I. 10 496, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Franz Götze XIV. 111, elsene Bretter, Tilsit-Berlin.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Tour Nr. 49, L. Zech-Bromberg für D. Franke Söhne-Berlin, ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust Tour Nr. 50, L. Zech-Brombe[rg für] D. Franke Söhne-Berlin.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 30. Mai. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 29.			Not. v. 29.
Ostpr. Südb. St. Act.	98 50	99 40	Ruff. Präm-Anl 1866	134 50	134 10
Mainz Ludwigshf.	109 25	109 25	" 5% Anl. 1884	91 60	91 50
Marienbg. Mlawka	70 —	73 10	Pos. Provinz.-B.-A.	119 75	119 75
Gotthardb. St. Act.	104 10	103 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Oestr. Silberrente	67 90	67 90	Posn. Spritfabr. B. A.	80 75	80 75
Ungar 5% Papierr.	73 75	73 60	Reichsbank B.-A.	146 50	146 90
do. 4% Goldrente	77 —	77 —	Deutsche Bank Akt.	150 40	150 75
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 40	— —	Diskonto Kommandit	199 25	198 75
" " 1880	76 25	76 25	Königs-Laurahütte	110 —	110 75
Russ. 6% Goldrente	105 40	105 40	Dortmund St.-Pr.	74 —	75 30
" zw. Orient. Anl	58 75	58 50	Inowrazl. Steinsalz	58 —	58 75
" Bod.-Kr. Pfd.	88 75	88 90			

Nachbörse: Franzosen 530 — Kredit 514 50 Lombarden 257 —

Galizier E.-A.	119 60	119 75	Russische Banknoten	206 —	205 80
Pr. konsol 4% Anl	103 10	103 25	Russ. Engl. Anl. 1871	92 25	91 90
Posener Pfandbriefe	101 70	101 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 60
Posener Rentenbriefe	101 50	101 75	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 25	55 25
Oester. Banknoten	167 40	167 10	Oester. Kredit-Akt.	515 50	517 50
Oester. Goldrente	85 60	85 30	Staatsbahn	531 50	532 50
1860er Loose	121 —	121 —	Lombarden	257 50	257 50
Italiener	96 30	96 —	Fondst. schwach		
Rum 6% Anl. 1880	104 30	104 30			

Posen, den 26. Mai 1884.

Wahl.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 26. April cr. betreffend die Errichtung gemeinsamer Ortskrankenkassen, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß zur Wahl von 7 Vertretern, mit welchen das Kassenstatut zu berathen ist, vor unserem Kommissarius Herrn Bürgermeister Herse folgende Termine im Handelssaale (Stadtwaagegebäude) angesetzt worden sind:

1. **Am Dienstag den 3. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr**, für die Gewerbe: Marmor-, Stein- und Kunststeinwaaren-Verfertigung, Schornsteinreinigung, Steinsetzer, Thonröhren-Fabrikation, Töpferei, Verfertigung von feinen Thonwaaren und Ziegel-Fabrikation.

2. **Am Freitag den 6. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr**, für die Gewerbe der Bronzirer, Büchsenmacher, Feilenhauer, Gelb- und Glockengießer, Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, Klempner, Kupfer- und Messingwaaren-Verfertigung, Messerschmiede, Schleifer, Schmiede, Zeug- und Nagelschmiede, Schlosser, Schwertfeger, Siebmacher (Nadler), Sporer und Zinngießer.

3. **Am Montag den 9. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr**, für die Fabrik- und Maschinenbau-Arbeiter, soweit sie keiner Betriebskrankenkasse (Mögelin, Cegielski, Krystewicz, Städtische Gas- und Wasserwerke und Pferdeeisenbahn) angehören; ferner für Graveure, Arbeiter für Gas- und Wasseranlagen, Instrumentenbauer, Mechaniker, Optiker, Stellmacher, Signal- und Beleuchtungsapparate-Verfertigung, Uhrmacher, das Wagenbauergewerbe, für Buchbinder, Gerber, Lederzurichter, Riemer, Sattler, Tapezierer und Treibriemen-Fabrikation.

4. **Am Montag den 9. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr**, für Böttcherei und Spritfabrikation, Bierdepots, Brauerei, Destillation, Essigfabrikation, Fischerei und Fischräucherei, Gärtner, Gastwirthschaft, Hotelbetrieb, Licht- und Seifenfabrikation, Molkerei, Müllerei, Mineralwasser- und Oelfabrikation, Preßhefenfabrikation, Restaurationsbetrieb, Tabaksfabrikation, Weinhandlungsarbeiter und Zuckerwaarenfabrikation.

5. **Am Montag den 9. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr**, für Appreteure, Badeanstalten, Bandagisten, Barbiere, Blumenfabrikation, Bürstenmacher, Corsetmacher, Färber, Friseure, Handschuhmacher, Hutmacher, Kammmacher, Rohrflechter, Korbmacher, Korkschneider, Kürschner, Leistenschneider, Lohndiener, Mützenmacher, Pantoffelmacher, Portiers, Posamentierer, Putzmacher und Putzmacherinnen, Seiler, Strumpfwirker, Tuchmacher und Tuchbereiter, Waschanstalten, Wattefabrikation, Wäschefabrikation, Weberei, Wärter und Wärterinnen in Kranken- und anderen Anstalten mit Ausnahme der städtischen Gemeindeanstalten

6. **Am Montag den 9. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr**, für die Anstreicher, Lackirer, Maler, Vergolder, Stuckateure, Holzbildhauer und Photographen.

7. **Am Dienstag den 10. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr**, für Abdeckerei und Abfuhranstalten, Asphaltirer, Dachpappenfabrikation und Verarbeitung, Komptoirdiener, Droschken- und Lohnfuhrwerkskutscher, Kassendiener, Laufburschen und Mädchen, Leichenbestattung, Magazinarbeiter, Packer, Schaffner und Arbeiter im Post-, Transport- und Handelsgewerbe, sowie Posthaltereibetriebe, Sackträger, Säckefabrikation, Speicherarbeiter und Schiffer.

Sämmtliche Arbeitgeber dieser Gewerbe und alle Personen, welche in den Gewerbebetrieben gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind, werden ersucht, sich in dem für ihr Gewerbe angesetzten Termine einzufinden.

Der Magistrat.
Abtheilung für Gewerbewesen.

Posen, den 28. Mai 1884.

Aus der Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta Golden-Hochzeitsstiftung sind am 11. Juni d. J. 200 Mark statutenmäßig an eine oder zwei Töchter hiesiger Einwohner zur Förderung ihrer Erwerbsfähigkeit und Unterstützung ihrer Erwerbsthätigkeit zu vertheilen.

Gesuche um Bewilligung einer Beihilfe aus diesem Fond unter genauer Angabe, zu welchem Zweck diese Unterstützung verwendet werden soll, sind bis **zum 5. Juni cr.** an uns einzureichen.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Berger** hierselbst ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Schlußtermin auf

den 28. Juni 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 18, bestimmt.

Ostrowo, den 29. Mai 1884.

Holzhauer,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf der Landstraße von Posen nach Pudewitz soll die Strecke von dem Dorfe Hammer bis zu dem Dorfe Kobelnitz in einer Länge von 4020 Meter durch eine Lehm- und Kiesschüttung befestigt werden.

Die Kosten hierfür sind einschließlich des Werthes der 670 Hand- und 984 Spanndiensttage, aber ausschließlich des 71 Mark 59 Pf. betragenden Titels Insgemein auf 7526 Mark 41 Pf. veranschlagt.

Diese Arbeit soll im Wege der Minuslizitation vergeben werden, wozu Termin auf

Mittwoch,
den 25. Juni 1884,
Vormittags von 11—12 Uhr,

in meinem Büreau, Bismarckstr. 2 hierselbst, ansteht, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken geladen werden, daß der Kostenanschlag nebst den Bedingungen in meinem Büreau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und daß nur solche Unternehmer zum Bieten zugelassen werden, welche persönlich bekannt oder sich durch obrigkeitliche Atteste über ihre Zuverlässigkeit ausweisen können.

Posen, den 26. Mai 1884.

Der Königl. Landrath.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Marcinkowo dolne** Band 1 Blatt Nr. 1 auf den Namen der Frau **Vincentia Sewerina v. Jasińska** geborene **v. Moszczenska** eingetragene zu **Marcinkowo dolne** belegene Rittergut am

12. Juli 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut **Marcinkowo dolne** ist mit 1910,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 382,12,56 Hektar zur Grundsteuer, mit 630 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

14. Juli 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 9. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Parzynow Band 3 Blatt 122 Artikel 85 auf den Namen des Wirths **Michael Mamczak** eingetragene, in Parzynow belegene Grundstück

am Mittwoch,
den 13. August 1884,
Vormittags 8½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 45,87 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,62,10 ha zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am Mittwoch,
den 13. August 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schildberg, den 15. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Auktion der Pfänder **Nr. 12528** bis **30044** des **Warszawski**'schen Pfandleih-Instituts findet am **11. Juni cr.** statt.

Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über 224 Thlr. gleich 672 Mark mit 5 pCt. verzinsliches väterliches Erbtheil, eingetragen aus dem Erbrezesse vom 10. Februar / 24. September 1853, am 20. Oktober 1853, für den **Itzig Lewysohn**, geboren am 20. Dezember 1833 und abgetreten an den Kaufmann **Michaelis Loewe** in **Rogasen** laut notarieller Zession vom 11./20. Mai 1857, eingetragen am 22. November 1857 in Abtheilung III. Nr. 3 des dem Kaufmann **Herrmann Lewysohn** gehörigen Grundstücks Stadt **Janowitz** Band I. Blatt 5 gebildet aus dem Hypothekenschein vom 23. November 1853 und dem Erbrezesse vom 10. Februar / 24. September 1853 ist durch Zufall vernichtet worden resp. verloren gegangen und soll auf den Antrag des Grundstückseigenthümers zum Zwecke der Löschung der Post amortisirt werden. Es wird deshalb der Inhaber der Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 20. September 1884,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Wongrowitz, den 28. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung
für Reisende nach und von dem Badeorte
Warmbrunn.

Vom 15. Mai bis 31. August jedes Jahres werden auf den Stationen in Berlin—Schlesischer Bahnhof, Berlin—Görlitzer Bahnhof, Berlin—Alexanderplatz, Berlin—Friedrichstraße Berlin—Charlottenburg, ferner in Frankfurt (Oder) und in Posen (über Lissa-Sagan-Kohlfurt) **Retourbillets** (sogenannte Saisonbillets) II. und III. Wagenklasse mit einer Gültigkeitsdauer von 6 Wochen für die Eisenbahn- und Postfahrt **nach und zurück von**

Warmbrunn — über Reibnitz — zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Gepäckfreigewicht auf der Bahn 25 Klgr., auf der Post 15 Klgr.

Liegnitz, den 27. Mai 1884.

Der Kais. Ober-Postdirektor.
Post.

Bekanntmachung.

Im Verkehre zwischen den Eisenbahn-Stationen:

Berlin (Schlesischer Bahnhof),
Berlin (Görlitzer Bahnhof),
Berlin (Alexanderplatz),
Berlin (Friedrichstraße),
Berlin (Charlottenburg),
Bunzlau (Schlesien),
Cottbus,
Frankfurt (Oder),
Glogau,
Görlitz,
Greiffenberg (Schlesien),
Guben,
Lauban,
Liegnitz (Billetstelle der Niederschlesisch-Märkischen Bahn),
Lissa (Bz. Posen),
Lübben (Niederlausitz),
Posen,
Rabishau,
Sagan (Billetstelle der Oberschlesischen Eisenbahn),
Seidenberg (Oberlausitz),
Sommerfeld,
Sorau (Niederlausitz) und
Zittau (Billetstelle der Berlin-Görlitzer Bahn)

einerseits und dem **Badeorte Warmbrunn** andererseits findet eine Ausgabe direkter Eisenbahn- und Postfahrbillets und Gepäckscheine — über Reibnitz, für die ganze Reisestrecke — statt.

Das Nähere geht aus den auf den betreffenden Bahnhöfen und bei den Postanstalten ausgehängten bezüglichen Bekanntmachunden hervor.

Liegnitz, den 27. Mai 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung:
Schultz.

Mit Giltigkeit vom 1. Juli cr. gelangt zum Tarifheft 2 des galizisch-norddeutschen Getreideverkehrs der VI. Nachtrag zur Einführung, welcher außer bereits publizirten Maßnahmen die Aufnahme der Stationen **Laurahütte** und **Pleß** des Eisenbahn-Direktions-Bezirks **Breslau** mit direkten Frachtsätzen für Getreide 2c. und für Kleie 2c., sowie erhöhte vom 15 Juli ab giltige Frachtsätze für Kleie, russischer Provenienz, ab **Podwoloczyska** nach den an der Strecke **Neisse-Frankenstein** und südlich davon gelegenen Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks **Breslau** enthält.

Breslau, den 29. Mai 1884.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Specialität: Complette englische Dreschsätze, Dreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen,

gebaut von

Robey & Comp.

ROBEY & Co. ENGINEERS. LINCOLN. ENGLAND

Vertreter: Adolf Thiel, Bromberg,

Comtoir: Neuer Markt 1.

Läger: Neuer Markt Nr. 6, Bahnhofstrasse No. 6, sowie
„ in **Danzig:** Mattenbuden No. 30, bei Herrn **Paul Ressler.**

Hierdurch zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir unseren Hauptvertretern, den Herren

Glogowski & Sohn,
Berlin SW. und Inowrazlaw,

den Vertrieb unserer

Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen
auch für die **Provinz Posen**

übertragen haben.

Die Herren **Glogowski & Sohn** halten in **Berlin** sowohl als auch in **Inowrazlaw** assortirtes Lager unserer Maschinen und Reservetheile und sind hierdurch im Stande, jeden Auftrag prompt auszuführen.

Hochachtungsvoll
Ruston, Proctor & Co.,
Lincoln, England.

Rosen. Rosen.

Zum Ausbessern bez Nachpflanzen empfehle **Rosen in Töpfen, Hochstämme** à 2 M., **Halbstämme** à 1,50 M., sowie **niedrig veredelte Theerosen,** kräftige Winterveredlungen in Töpfen, theilweise bereits blühend, nach meiner Wahl der Sorten, 10 Stück 6 Mk., 25 Stück 12,50 Mk., excl. Emballage; für Theerosen ist diese Art der Auspflanzung nicht genug zu empfehlen, da das Anwachsen zweifellos ist, auch für Zimmercultur sowie zum Treiben sind diese Rosen gleich gut verwendbar. — Ferner sind noch jederzeit anpflanzbar **grossblumige Clematis** sowie **Coniferen** in Töpfen und Körben. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. Garantie für gesunde Pflanzen.

E. König, Baumschule zu Niederlössnitz b. Dresden.

Ostseebad Sassnitz

auf der Insel Rügen.

Täglich bequeme Dampfschiffs-Verbindung mit Stettin, Swinemünde, Greifswald und Lauterbach resp. Putbus auf Rügen. Viermal täglich Bahnverbindung mit Stralsund und Bergen a. R. Ausreichende Hotel- und Privatwohnungen. Die Frequenz von Sassnitz steigert sich von Jahr zu Jahr ganz bedeutend. Badearzt: Herr **Dr. Fickel.** Apotheke am Orte. Weitere Auskunft ertheilt gern

Die Badeverwaltung.

Bad Landeck in Preuss. Schlesien.

Bahnstationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natriumthermen** von 23½ Gr. R., besonders angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzell'er Molkerei, irisch-römische Bäder**; alle fremden **Mineralwässer.** 1400' Seehöhe; gegen **Norden** und **Osten** durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte **Waldpromenaden** dicht am Bade, Besuch über **6000.** Konzert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis October.

BAD WILDUNGEN.

Gegen **Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** &c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** &c. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei Herrn Dr. **Mankiewicz** in Posen zu haben.

Hannover-Altenbecken Eisenbahn
Saison 15. Mai b. 30. Sept.

Bad Pyrmont

Pferdebahn zum Salzbade und Bahnhof 5 Min.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.
Stahl-, Salz, Moor- und russische Dampfbäder.

Bestellungen von **Stahl-** und **Salzwasser** sind an das fürstliche Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt.

Fürstl. Brunnen-Direktion.

Baude Ostfriesland, 24. Mai 1884.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage an, auch während des Maschinenmarktes, in **Breslau, Gasthof „Stadt Aachen",** Friedrich Wilhelm-Straße,

einen großen Transport
sprungfähiger Bullen,
Holländer, Oldenburger, Wilstermarscher, Simmenthaler u. Frieburger Racen,

zum Verkauf stelle.

Bestellungen auf obige Racen Rindvieh, **Oldenburger** und **dänische Fohlen,** sowie auch auf **englische Fleischschafe** nehme stets gern entgegen.

B. H. Groeneveld, Viehlieferant.

Sensenschärfer,
in ¼ nat. Grösse

Das lästige Sensendängeln beseitigt mein neu verbesserter Sensenschärfer, mit selbem schärft man jede Sense leicht u. schnell und hat den Vortheil, stets mit frisch geschärfter Sense ohne wesentlichen Aufenthalt mähen zu können. Preis pr. Stück mit Gebrauchsanweisung M. 1. 60 Pf., ein extra Messer 25 Pf., in Postkoli von 10 Stück sende franko für Mk. 15. Versandt unter Nachnahme oder Voreinzahlung, bei grösserer Abnahme entsprechend Rabatt bei **C. Spengler in Fremmersdorf** Reg. Bezirk Trier, Rheinpreussen.

Keine
Sommersprossen!!!

Ein natürliches Mittel dagegen versendet einzig und allein **K. Witajewski,** Opalenica, Reg.-Bez. Posen. Der frankirte Versand einer Portion zu 2 Mark erfolgt nur bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Graben 12 sind 259 lfd. Meter 80 mm., 44 lfd. M. 50 mm, 3 Stück à 3,50 lfd. M. 30 cm. weite

gußeiserne Muffenröhre

zu verkaufen.

Frische Ziegenmilch im Garten Kl. Gerberstr. 8.

Velociped in allen Größen. **Autoped** hochinteressant für Jung u. Alt Patent.

Neu! Neu! Theilzahlungen.
Fabrik **Otto Ett, Berlin S.,** 11. Elisabethufer 11.

Das beste Geschäft für die Kolonisation oder den Ankauf von Gütern in Rußland.

Im Minska'er Gouvernement im Kr. Borysow sind 100 Wluken Land (à 30 litthauische Morgen) die Wluke a Rbl. 600 zu verk. Die Entfernung ders. von der Kreisstadt und von der Station d. Moskau-Brester Eisenb. Borysow beträgt 30 Werst. Der Boden ist vom Walde bedeckt, von dem ein Theil bereits zu Waarenholz verwendet worden ist, der übrige Theil aber noch große Quantitäten v. Bau- u. Brennholz besitzt. Die Lage zwischen 2 Flüssen, der „Cna u. Czernica" mit großen an ihren Ufern gelegenen Wiesen ist eine vorzügliche; eine Pechhütte, ein Gasthaus, ein Vorwerk, viele Gebäude, 80 Morg. bestellbaren Bodens versch. Gattungen (Schwarz- bis Sand-Boden), Roggen-, Hafer-, Kartoffel-, Gerste-, Erbsen- und Flachs-Ernten. Nähere Details in der **Annoncen-Expedition v. Rajchman und Frendler, Warschau, Senatorska 18.**

Dom. Krippitz bei Strehlen
in Schlesien
verkauft eigenhändig

eine Wassermühle

mit 3 französischen Mahlgängen, 1 Schrot-, 1 Spitz- und 1 Graupengang, nebst zugehörigen 10 Hektaren 98 Aren 70 Qu.-Mtr. Acker und Wiesen, außerdem eine

Dampfziegelei,

verbunden mit aushaltendem **Chamottelager.** Anfragen an das Wirthschafts-Amt zu **Krippitz.**

Ein paar elegante, gut eingefahrene

Wagenpferde

(braun) stehen Halbdorfstr. Nr. 31 billig zum Verkauf. Pferdegeschirre und Wagen ebendas.

Rechtzeitig

für etwaige Stunden ernster Gefahr Fürsorge zu treffen, scheint in gegenwärtigen Zeiten nothwendiger, denn je. Als Sicherungsmittel von hohem Werth dient ein

diebes-, feuer- und fallsicherer
Cassenschrank,

oder nur, den Verhältnissen entsprechend, eine diebessichere **Cassette.**

Volle Garantie! — Deutsches Reichspatent. — Feinste Empfehlungen!

Beide Artikel sind in anerkannt **unübertroffener Ausführung u. Construction** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre stets vorräthig oder in kürzester Zeit lieferbar.

Illustrirte Preislisten mit Beschreibungen gratis und franko.

Carl Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichsstr. 163, Passage.

Durch Tragen unserer

Parasiten-Halsringe

wird jedes Thier u. Geflügel (Pferde, Hunde, Hühner, Tauben etc.) innerhalb 2 Tagen von lästigem Ungeziefer (Flöhe, Läuse, Zecken etc.) befreit. Erfolg garantirt. Für Hunde Stück 2 Mk. Bei Einsendung franco Zusendung. Prospecte gratis und franco.

Chemische Fabrik J. O. SOMMER,
Berlin N.,
Lothringerstrasse 30.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, **Hals-, Mund-, und Rachengeschwüre,**

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-,** Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt. Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. franco in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M., **Allerheiligenstr. 45.**

Käserei-Gesuch.

Suche sofort oder später eine Käserei von 3—600 Liter zu pachten. Gefl Off. mit genauer Angabe an

W. Kersten,
Schildaer Mühle b. Spremberg N./L.

Guß- und schmiedeeiserne

Grabgitter sowie **Kreuze**

empfiehlt

T. Krzyżanowski.

Ia. geräucherte Speck-Flundern,
Post-Colli 10 Pfd. br. franco M. 4,00.
Ia. fette Räucherlachse
in schweren Seiten a Pfd. M. 1,70.
Ia. großen Räucheraal
a Pfd. M. 1,20,

sowie sämmtliche Marinaden und Räucherwaaren versendet franco unter Nachnahme.

Jakuttis,
Putzig, Westpreußen.
Preis-Courante franco und gratis.

Weiße Oefen mit eleganten Verzierungen, 80 Kacheln, 40 Ecken, von 45 Mark an frei Bahnhof Thorn bei **S. Bry in Thorn,** Ofenfabrik. Muster gratis und franco.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in **Posen:** Friedrichsstr. 31.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßburg, heilt Manneschwäche, **Bettnässen.**

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft &c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D. New York City, U. S. A.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin,** nur **Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge brieflich.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Prämiirt Lyon 1872. Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Schultze, Friedreich, Spiegelberg, Wunderlich** u. A. verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste

aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird höflichst gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. Brunnenschriften gratis.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Carl Ribbeck, Weingroßhandlung,

empfiehlt

die Weine des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux,**

vom Lager in Posen zu billigsten Preisen.

Ferner: Elsässer Rothweine à 80 Pf. Fl. excl.
Moselweine u. Rheinweine von 60 Pf. und 1. M. an.
Spanische u. Portugiesische Weine } direct bezogen
Burgunder und Ungarweine } billigst.
Franz. Champagner aller gangbaren Marken von 3,75 M. an.
Deutsche Schaumweine von 2 M. pro Fl. an.
Cognac, Arac, Rum, Punschsyrop und feine Liqueure.

Posen, Friedrichsstrasse 22.

Berliner **Märzen-Weißbier**

zu **bisherigen** Preisen.

33 Flaschen exclusive Glas für **3 Mark.**

Brauerei G. Weiss.

Berliner Weißbier-Halle,

vollständig renovirt, mit französischem Billard.

Ein Pächter für's Lokal gesucht.

Landwirthschaftliche Register

eigenen und Berliner Verlages stets vorräthig bei

D. Goldberg, Papierhandlung,

Wilhelmsstr. 24.

Beste und alleinige Bezugsquelle

patentirter

Gesundheits-Kinderwagen,

D. R. P. 10 007,

in modernsten

nur unschädlichen

Farben.

H. Neumann,

Berlinerstr. 19.

Achtung.

Ein

großer Laden in Glogau,

nachweislich gute, Geschäftslage zu jedem Geschäft sich eignend, ist bald zu vermiethen und zu beziehen. Alles Nähere Bauschke, Gasthofbesitzer.

Ein f. möbl. Zimmer m. sep. Eingang, vornheraus, sof. zu vermiethen. St. Martin 21, 3. Stock, rechts.

Ein gut möbl. Zimmer mit und ohne Burschengelaß per sofort billig zu vermiethen Markt 77, 2 Tr.

Vom 1. Juli cr. ist eine herrsch. Wohnung Kl. Ritterstr. 13 im II. Stock, bestehend aus Saal, 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchengelaß, Badezimmer, Kloset nebst allem sonstigen Zubehör zu verm.

Herrmann.

Ein gut möblirtes Zimmer ist sofort zu verm. Mühlenstraße 11, 3. Etage rechts.

Möblirtes Zimm. m. sep. Eing. billig zu verm. Gartenstr. 14, 1. Et.

---

4 Zimmer nebst Küche u. Zubehör sind per sofort auf 3 Mon. billig zu vermiethen. Gefl. Offert. werden unter Chiffre B. 100 postl. erb.

Petriplatz 1

ist die II. Etage mit Balcon, enth. 5 Z., Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm. Zu erfr. Halbdorfstraße 31 I.

Sandstr. 2 ist eine gr. Parterre-Remise per sofort billig zu verm. Näheres zu erfragen bei **Bentheim Heymann.**

Friedrichsstr. 19 ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres ist zu erfragen Parterre.

Breitestraße 23 ist ein Laden zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

Zum 1. Oktober d. J. haben wir mehrere größere Wohnungen zu vermiethen.

Näheres im Comtoir Bismarckstraße 4, Parterre.

Zum Bezug von ländlichem Dienst- und Arbeitspersonal suche Agenten.

Schmeisser,

Berlin, Kirchbachstr. 19, 2 Tr.

Für eine der ersten

Stearinlichte-Fabriken

wird ein **tüchtiger Agent** gesucht, der bei den **Colonialwaaren-Firmen** gut eingeführt ist. Prima Referenzen erforderlich. Gefl. Offerten sub **J. N. 7871** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft en gros wird ein

Commis,

der auch schon gereist hat, per 1. Juli gesucht. Offerten nimmt die Expedition der Pos. Ztg. unter B. 680 entgegen.

Suche Stellung als Oberbrenner behufs Einführ. der amerik. Origin.-Hopfen-Hefe. **Ausbeute** von 50 Pfd. Mais 15 Liter Spiritus à 100%. Oberbrenner u. Hefemacher **Franz.** Lüben i. Schl.

Ein j. Forstmann

wünscht gegen Honorar die Feldmesserei zu erlernen. Gefl. Off Hrn. **Lemański,** Posen, Schützenstrasse 13.

Für mein Colonial- u. Delikateß-Waaren-Geschäft suche einen

Lehrling.

S. Samter jun.

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. — Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38.

Einen der polnischen Sprache mächtigen, unverheiratheten

Hofbeamten,

der seine Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum 1. Juli das **Dom. Gnuszyn bei Rojewo.**

---

2 tücht. Kupferschmiede-Gesellen, die selbstständig arbeiten, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung; auch Winterwerkstatt bei

Kupferschmiedemeister

J. Kacswurm, Graudenz.

Agenten gesucht

für den Verkauf von Kaffee **an Private von C.F.T. Miether, Hamburg.**

Einen mit der **Eisenbranche** vertrauten

Gehilfen,

der auch polnisch spricht, sowie einen

Lehrling

engagirt per 1. Juli cr.

J. Loewenberg junior,

Strasburg i. W.-Pr.

Ein gewissenhafter, im Veranschlagen und Zeichnen geübter

Bautechniker,

gelernter Zimmerer oder Maurer, wird bei freier Wohnung u. Station zu engagiren gewünscht.

Offerten nimmt die Expedition der Posener Zeitung unter **„Bautechniker"** entgegen.

Ein deutscher verh.

Wirthschafts-Inspektor,

wenig Familie, der poln. **Sprache** mächtig, gut empfohlen, dessen Frau auch bereit ist die Wirthschaft zu führen, sucht per sofort oder 1. Juli cr. Stellung. Gefl. Offerten unter H. J. in der Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Einen beider Landessprachen mächtigen, zuverlässigen, mit Buchführung vertrauten

2. Beamten

sucht zum 1. Juli a. c.

Dom. Polanowitz b. Kruschwitz.

Persönliche Vorstellung nöthig.

Der Administrator.

Das Dom. **Witkowice** bei Bythin sucht zum 1. Juli einen ev., der polnischen Sprache mächtigen

Wirthschaftsbeamten

unverheirathet. Abschrift der Zeugnisse und der Lebenslauf werden gewünscht. Freie Station ohne Wäsche, Gehalt nach Uebereinkunft.

Zum 1. Juli suchen wir für unsere **Droguen - Handlung** einen gewandten, der polnischen Sprache **vollkommen** mächtigen, mit guten Zeugnissen versehenen

Expedienten.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

H. Jasiński & Co.

Commis.

Für mein Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft suche per **sofort** einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten jungen Mann. Gehalt nach Uebereinkommen.

Moritz Kuttner,

Wreschen.

E. d. poln. Sprache mächtiger

Bureau-Gehilfe

sucht gestützt auf I a. Ref. per bald oder später anderw. Stellung. Gefl. Off. erb. **T. 100.** postl. Lissa i. P.

Vergnügungsfahrten nach dem Eichwald.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage wird der

Dampfer „Heinrich",

Capitain Bogenschneider,

bei günstiger Witterung Vergnügungsfahrten nach dem **Eichwald** unternehmen.

Abfahrt vom **Krug'schen** Bollwerk in der Badegasse (Graben) Vormittags um 8 und 10 Uhr, Nachmittags um 2, 4 und 6 Uhr.

Rückfahrt vom Eichwalde je eine Stunde später, letzte Rückfahrt um 8 Uhr.

Preis für jede Tour 30 Pfennige. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Herrmann & Co.,

Stettin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 1. Juni (1. Pfingsttag). Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Prediger Springborn. 10 Uhr Predigt Herr Oberpfarrer Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Pred. Springborn.
Montag den 2. Juni (2 Pfingsttag), Vorm. 8 Uhr Abendmahl Hr. Oberpfarrer Zehn. 10 Uhr Predigt Herr Pred. Springborn. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 1. Juni (1. Pfingsttag), Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Hr. Gen.-Sup. D. Geß. Abends 6 Uhr Hr. Pastor Loycke.
Montag den 2. Juni (2. Pfingsttag), Vorm 9 Uhr, Abendmahlsfeier Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Konsistorial-Rath Reichard.
Mittwoch, den 4. Juni, Abends 7 Uhr, Predigt: Herr Hofprediger D. Frommel aus Berlin.
Der Freitag-Abendgottesdienst am 6. Juni fällt aus.

Petri-Kirche. Sonntag den 1. Juni (1. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Kons.-Rath Borgius. Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.
Montag den 2. Juni (2. Pfingsttag). Vorm. 10 Uhr: Herr Diakonus Schröder. (11½ Uhr Sonntagsschule.)

Garnisonkirche. Sonntag den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Kons.-Rath Textor. (Abendmahlsfeier.)
Montag den 2. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt Hr. Divisionspfarrer Meinke. (Abendmahl).

Kapelle des Diakonissenhauses. Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schiefferdecker.

Evangelisch - luth. Gemeinde. Sonntag den 1. Juni (1. Pfingsttag), Vormittags 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.
Montag den 2. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 9½ Uhr, Herr Superint. Kleinwächter. (Abendmahl).

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. bis zum 30. Mai:
Getauft 6 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 9 " 4 " "
Getraut 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosa Levy,

Leopold Wrzesinski.

Posen. Pudewitz.

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Wedell** aus Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 29 Mai 1884.

Simon Gottschalk.

Mathilde Gottschalk,

Samuel Wedell,

Posen. Verlobte. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit Herrn **Jeremias Eingermann** aus Janowitz erklären wir hiermit für aufgehoben.

Rogasen, 28. Mai 1884.

Lewin Schocken und Frau.

Bekanntmachung.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage, sowie fernerhin an allen Sonn- und Festtagen bis auf Weiteres werden zwischen **Posen** (Zentralbahnhof) und **Louisenhain** (Eichwald) Personen-Extrazüge nach folgendem Fahrplan coursiren:

Hinfahrt, **Posen** Abfahrt 2^{45} Nachm.
Louisenhain Ankunft 2^{52} "
Rückfahrt, **Louisenhain** Abfahrt 8^{45} Abends.
Posen Ankunft 8^{52} "

Zur Verausgabung kommen für diese Züge:
a) Retourbillets II und III Klasse Posen-Louisenhain (diesseits der Warthe) und zurück zum Preise von 40 Pf. für die Retourbillets II und 30 Pf. für Retourbillets III Klasse,
b) einfache Tourbillets II und III Klasse Posen-Louisenhain bezw. Louisenhain-Posen zum Preise von 30 Pf. für Billets II und 20 Pf. für Billets III Klasse.

Die vorstehend bezeichneten Billets werden verausgabt außer an dem Billetschalter Posen Zentralbahnhof bei

Herrn Kaufmann **Höven,** St. Martinstr. 61,
" " **Schleh,** Wilhelmsplatz 1.

Die Billets, gültig für die einfache Tour von Louisenhain (Eichwald) nach Posen, werden bei dem Restaurateur des Garten-Etablissement im Eichwalde Herrn **Lindner** ausgegeben.

Bei den städtischen Verkaufs-Stellen findet der Billet-Verkauf nur Vormittags von 8 bis 9 Uhr und Nachmittags von 12 bis 2 Uhr statt.

Für den Verkehr an Wochentagen werden vom 3. Juni c. ab in Louisenhain (Eichwald) die Züge 3 und 5, und in umgekehrter Richtung die Züge 4 und 310 halten. Letzterer fährt von Louisenhain 10 Uhr 3 M. Abends. Die Abfahrtszeiten der vorbezeichneten Personen-Züge sind aus dem Fahrplan ersichtlich.

Posen, den 31. Mai 1884.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Posen-Creuzburg).

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut

Obornik, 29. Mai 1884.

Kantor **H. Lewit** und Frau,
geb. **Rabinowitz.**

Heute 2 Uhr Nachmittags starb nach langen, schweren Leiden in der Diakonissen-Anstalt zu Posen unsere liebe Mutter

Bertha Bartsch,

geb. **Nelson.**

Th. Bartsch u. Frau. **Hugo Bartsch, Pauline Bartsch.**

Packowo. Rawitsch. Posen.

Z. B. — P. Tgb.

F. v. Br.

M. 4. VI. A. 7. Bfg. II.

Kosmos M. d. 2. VI. 84. A. 8 U. L.

Deutsche Reichsfechtschule.

Sonnabend, den 31. d. M., Abends 8 Uhr, **Fechtmeister-Versammlung** bei Fischer.

Zoologischer Garten.

Nur kurze Zeit

die **Hagenbeck'sche**

Kalmücken-Karawane

24 Personen,

Männer (darunter zwei Heilige) Frauen, Kinder, 20 Kameele, 16 Steppenpferde, 10 Fettschwanzschafe, Kibitken 2c.

Vorstellung von 2 Uhr Nachmitt. bis zum Abend.

Um 4 Uhr:

Kumysbereitung.

Um 6 Uhr:

Wettreiten

der Kalmücken-Mädchen.

Entree einschließlich des zoologischen Gartens **nur:**
für Erwachsene 50 Pf.,
für Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pf.

Tribüne:
Erwachsene 1 Mark,
Kinder unter 10 Jahren 50 Pf.

Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte.

Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.

Dr. Viek.

Kainzenbad

bei Partenkirchen in **Oberbayern.**

Klimatischer **Alpenkur- und Badeort mit Natron-, Schwefel- und Eisenquellen.**

Höhenstation für **Lungen-** und **Nervenkranke.** Näheres der Prospekt und eine Broschüre.

Dr. med. Sauer, Besitzer.

10,000 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück zur zweiten Stelle gesucht. Offerten M. B. 10. Pos. Ztg.

Eisbeine!

Oscar Mewes, Wronkerplatz 3.

Heute **Eisbeine** bei **J. Rybicki** Große Ritterstraße Nr. 2.

Stock'scher Garten.

Heute Sonnabend, den 31. Mai:

Großes

Militär-Konzert

von der Kapelle des 99. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Fischer.

Anf. 7 Uhr, Entree à Person 15 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Gartens.

Urbanowo.

Ersten Feiertag **Frühkonzert** gegeben vom Trompeterkorps des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

J. Wężyk.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, den 31. Mai cr.:

„Nanon".

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 31. Mai cr.:

Große Vorstellung.

Gastspiel der jüdisch-orientalischen Operetten-Gesellschaft.

Die jüdisch polnische Hochzeit.

Komische Operette in 3 Akten,

sowie Auftreten

der deutsch-französischen Chansonette **Mlle. Clairette** und der Konzertsängerin Frl **La Roche.**

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Jaenicke in Friedersdorf mit Hrn. Wilhelm Klinkmüller in Luckau. Frl. Adele Müller in Hückeswagen mit Hrn. Adolf Freudenfeld in Antwerpen. Frl. Luise Teichmann mit Hrn. A. Kahmann in Ritterg. Wellersen.

Verehelicht: Herr Alphons v. Ackeren mit Frl. Louise Cruismann in Uffeln b Werl. Herr Assessor Hugo v. Risselmann mit Fräulein Ev. Gräfin Fink v. Finkenstein in Kruffow. Herr Lieutenant Dietrich v. Bredow-Ihlow mit Fräulein Melanie v. Wulffen in Pietzpuhl. Herr Lieutenant Hans v. Gliscinski mit Fräulein Ella Wilkins in Horno.

Geboren. Ein Sohn den Herren: Rechtsanwalt Rosenbaum in Berlin. Stabsarzt Dr. Rost in Naumburg a. S. — Eine Tochter den Herren: Pastor Rob. Gürthler in Braunau bei Seebnitz. Hauptmann u Komp.-Chef Niemeyer in Wiesbaden.

Gestorben. Gutsbesitzer Friedr. Gebricke in Quellendorf. Fr. Alwine Pusahl geb. Buchert in Schlawe in Pommern. Dr. jur. Schmidt in Frankfurt. a O. Pastor Heinrich Höndschker in Wölfickendorf. Verw. Frau Cäcilie von Krieger geb. von Graefe in Erfurt. Kaufmann Paul Ebner in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.